UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Die nachstehenden Lehrpläne sind auf Grund einer Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums zu Koblenz für die hiesige Ober-Realschule ausgearbeitet, in Fachkonferenzen durchberaten, der genannten Behörde vorgelegt und nach Einfügung der von ihr angeordneten Änderungen gedruckt.

Sie bewegen sich innerhalb des Rahmens der allgemeinen Vorschriften der Lehrpläne und Lehraufgaben von 1901.

Der Lehrplan für Religion steht noch aus.

Der Direktor.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Deutsch.

A. Allgemeines Lehrziel.

Fertigkeit im richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Muttersprache, Bekanntschaft mit den wichtigsten Abschnitten der Geschichte unserer Litteratur an der Hand des Gelesenen und Belebung des vaterländischen Sinnes, insbesondere durch Einführung in die germanische Sagenwelt und in die für die Schule bedeutsamsten Meisterwerke unserer Litteratur.

B. Lehraufgaben.

I. Rechtschreibung.

1. Allgemeines: Die höhere Schule hat in den drei unteren Klassen die Schüler in der Schreibung der gebräuchlichen deutschen Wörter und der Fremdwörter, deren Verwendung wirkliches Bedürfnis ist, derart zu befestigen, dass sie in Fällen des Zweifels mit Bewusstsein das Richtige zu setzen vermögen. Ein wichtiges Mittel zur Erreichung einer sicheren Rechtschreibnng besteht darin, dass man die Schüler zu einer reinen, deutlichen Aussprache veranlasst und ihnen eine falsche oder mangelhafte beim Lesen oder Sprechen niemals hingehen lässt. Auf VI empfehlen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich zur Erlangung einer guten Aussprache besondere Sprechübungen. Da aber die deutsche Schrift nicht für jeden Laut einen besonderen Buchstaben hat und einzelne Laute mit verschiedenen Buchstaben ausdrückt, die Schüler der unteren Klassen jedoch nicht imstande sind, diese auf der geschichtlichen Entwickelung der Sprache beruhenden Unterschiede der Schreibung zu erkennen, so ist ein planmässiger Unterricht in der Rechtschreibung als nötig zu bezeichnen.

2. Methodische Bemerkungen: Die Unterweisung in der Rechtschreibung wie auch in der Grammatik ist nicht im Zusammenhange ganzer Lehrstunden zu betreiben, es ist ihr vielmehr in der Regel von jeder Lehrstunde eine bestimmte kurze Zeit einzuräumen. Sie hat von Beispielen auszugehen, von denen die Schüler selbst die sich ergebenden Regeln ableiten; später sind aber auch diese so einzuprägen, dass die Schüler in der Lage sind, in Fällen des Zweifels das Richtige zu wählen.

Die Rechtschreibeübungen in der Klasse dienen zur Übung und als Probe, ob die Schüler sich die einzelnen Regeln fest eingeprägt haben. Als Stoff dafür dienen zusammenhängende Erzählungen oder Schilderungen, die dem durchgesprochenen Lesestoffe entnommen oder aus ihm so umzubilden sind, dass sie für den jedesmaligen Zweck sich eignen Die Satzzeichen werden anfangs alle angegeben, später nur die, deren Anwendung den Schülern noch unbekannt ist. Die Zeitdauer der Rechtschreibeübungen darf eine halbe Stunde nicht überschreiten.

Die Leistungen der Schüler in den Rechtschreibeübungen bilden eine Grundlage für deren Beurteilung im Deutschen, doch auch in VI keineswegs die einzige.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Stoffverteilung, Lehrmittel: Regeln für die deutsche Rechtschreibung. Berlin, Weidmann. 1906.

a) VI: Silbentrennung § 23, 1, a, b ohne Anm.; Anfangsbuchstaben § 21. 1 ohne Anm., 2; ä und äu als Umlaut von a und au § 3, 1, 2 erster Absatz; Mitlaute im Auslaut § 5; Endungen ig und lich § 8, 2; s, ss, ß § 11; 12, 2, 3; Wörter mit der Endung -isch; Länge des Selbstlautes § 16. 17. 19; Kürze des Selbstlautes § 13, 1 Anm. 1, 2; 15; Schreibung der gebräuchlichsten Fremdwörter § 26 mit Auswahl.

b) V: Silbentrennung § 23, 1 Anm. 2; Anfangsbuchstaben § 21, 3—6; ä und äu, e und ä § 3, 2; ai und ei § 4; Mitlaute § 6; 7; 8, 1, 3, 4; 10; 12, 1, 4; Kürze des Selbstlautes § 14; Länge des Selbstlautes § 18; 20.

c) IV: Anfangsbuchstaben § 22; Mitlaute § 9; Fremdwörter § 26; Bindestrich § 24; Auslassungszeichen § 25; Hauptaufgabe: Einübuug der Zeichensetzung.

II. Grammatik.

1. Allgemeines: Nach den methodischen Bemerkungen in den L. und L. hat die grammatische Unterweisung in der Muttersprache die Aufgabe, dem Schüler einen sicheren Massstab für die Beurteilung des eigenen und fremden Ausdrucks zu bieten, ihn auch noch später in Fällen des Zweifels zu leiten und ihm einen Einblick in die Eigenart und in die Entwickelung seiner Muttersprache zu geben. Von der hier aufgestellten Aufgabe ist besonderes Gewicht auf den ersten Teil zu legen, weil die Erreichung dieses Unterrichtszieles dem Schüler nicht nur die Möglichkeit gewährt, sich in allen Fällen sprachrichtig aus-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zudrücken, sondern ihm auch eine sprachlich-logische Schulung verleiht, die an den vertrauteren Bestandteilen der deutschen Sprache leichter zu erarbeiten ist als an denen einer Fremdsprache. Der zweite Teil der hier gestellten Aufgabe muss dahinter mehr oder weniger zurücktreten, weil eine völlige Lösung nur bei Betrieb der historischen Grammatik möglich wäre, diese aber in der Schule keinen Platz findet. Das schliesst jedoch nicht aus, dass einschlägige Einzelheiten (vokalische und konsonantische Lautveränderung, Wortbildung, Fremd- und Lehnwörter) in dem grammatischen Unterricht eingehender behandelt, andere dem Schüler wenigstens durch gelegentliche Bemerkungen und Hinweise nahegebracht werden.

2. Methodische Bemerkungen: Von dem Betriebe des Unterrichts in der Grammatik gilt dasselbe, was zunächst unter B I 2 über die Unterweisung in der Rechtschreibung gesagt worden ist. Vor allem ist dabei im Auge zu behalten, dass der grammatische Unterricht sich auf das Notwendigste beschränke und die grammatischen Kenntnisse früherer Stufen immer wiederholt werden, und zwar so, dass „Neues und Schwieriges sich in erweiternden Kreisen an früher erworbene Kenntnisse anknüpft und ein zusammenhängender Überblick gewonnen wird.“ Formen- und Satzlehre sind neben einander zu behandeln, den Ausgangspunkt bilden die einfachsten Verhältnisse, die für diese in Betracht kommen.

3. Stoffverteilung: O. Mensing, Deutsche Grammatik für höhere Schulen. Berlin-Dresden-Leipzig, Ehlermann 1906.

VI: Der einfache Satz (Subjekt, Prädikat) § 47 ohne Anm. (Subjekt, Prädikat, Prädikatswort) § 48 1. 2 Anm. 2. Art der Sätze mit den zu ihnen ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hörenden Satzzeichen § 49. Satzerweiterungen § 50; 51, 1—2; 52, 1, a—b; 55 a—c.

Wortklassen § 1 ohne Anm. Konjugation, Formenbestand § 2 ohne Anm. Unterschied zwischen starker und schwacher Konjugation § 3 ohne Anm. Ablaut § 4. Umlaut § 5 ohne Anm. Deklination, Formenbestand § 14. Deklination der Substantiva (männliche) § 15 I 1—4; (weibliche) § 16 ohne Anm., (sächliche) § 17 ohne Anm. Gemischte Deklination § 18 bis zur Anm. Deklination der Pronomina (Personalpronomina) § 23 erster Absatz, Anm. 1. (Bildung der Possessiva) § 23 letzter Absatz. Steigerung des Adjektivs § 28. Einteilung der Zahlwörter § 29 erster Absatz. Präpositionen § 72—75, alle ohne Anm.

V: Der einfache Satz: Sätze ohne Subjekt § 47 Anm. Erweiterung des Substantivs, Komma bei der Apposition § 51, 3—4. Erweiterung des Verbums § 52, 1, c ohne Anm., d; 55, d—e. Erweiterung des Adjektivs § 56. Mehrgliedrige Satzteile und zugehörige Satzzeichen § 58 bis zum letzten Absatz. Der zusammengesetzte Satz § 59. Beiordnung § 60. Unterordnung § 61.

Gebrauch aller Wortklassen als Substantiv § 1, 3 Anm. Konjugation: Wechsel zwischen e und i, Imperativ mit und ohne Endung § 6. Unregelmässigkeiten § 9, 1 ohne Anm., 2. Deklination: Früher schwache Maskulina, die heute stark gebraucht werden § 15 Anm. 3. Reste von Singularformen schwacher Feminina § 16 Anm. 1. Gebrauch der Endungen e und er im Plural einzelner Neutra § 17 Anm. 2. Gemischte Deklination von Fremdwörtern § 18. Das -s im Nom. Plur. einzelner Wörter § 19, erster Absatz. Deklination der Pronomina (Reflexiv) § 24, a ohne Anm. (Demonstrativ) § 24, b ohne Anm. (Interrogativ)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§ 24, c. Präpositionen (entlang, sonder, gen) § 73 Anm. 1, 2, (binnen, gegenüber, zuwider, entgegen, gemäss, ausser) § 74 Anm. 1 – 3, (solche Präpositionen, die eigentlich Substantive waren) § 77.

IV: Der einfache Satz: Andere Verben als sein mit Prädikatswort § 48 Anm. 1. Unterscheidung von transitiven und intransitiven Verben § 52, 1. d. Anm. Mehrere Objekte bei demselben Verbum § 54. Adverbiale Bestimmungen des Zweckes, der Folge, der Einräumung § 55, 2, f – h Anm. Zusammenfassung aller Regeln über den einfachen Satz § 57. Satzzeichen bei mehrgliedrigem Attribut § 58 letzter Absatz. Der zusammengesetzte Satz: Einteilung der Nebensätze § 62. Subjektsätze § 63. Objektsätze § 64 mit Anm. 1. Attributsätze § 65 mit Anm. 1. Adverbialsätze § 66 a—d, e erster und letzter Absatz, f. Zugehörige Zeichensetzung § 68. Vertretung von Nebensätzen durch Adjektive und Partizipien § 69. Wortstellung § 71.

Konjugation: Nominalformen des Verbs § 2. Ablaut im Plural des Präteritums § 7. Konjunktiv des Präteritums § 8 erster Absatz. Unregelmässigkeiten § 9, 3. Deklination: Eigennamen § 22 mit Anm. 3. Pronomen indefinitum § 24 letzter Absatz. Adjektiv § 25 ohne Anm., 26 ohne Anm., 27. Zahlwörter § 29, 1—2. Mittel der Wortbildung § 30. Umlaut § 31 erster Absatz. Wechsel zwischen e und i, o und u § 32 erster Absatz. Ablaut § 33 erster Absatz. Zusammenfassung der Regeln über die Zeichensetzung § 78.

U III: Der einfache Satz: Fehlen des Verbs in Ausrufen und Fragen § 47 Anm 3. Adverbien als Prädikatswort § 47 Anm. 4. Verben, die früher ein Genetivobjekt bei sich hatten § 52, 1, c Anm. Der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zusammengesetzte Satz: Prädikatssätze § 62 Anm. Indirekte Fragesätze § 64 Anm. 2. Benennung der Nebensätze nach der Wortklasse, die sie vertreten § 64 Anm. 3. Konditionalsätze § 66 e zweiter Absatz und Anm. 1, 2. Zeitenfolge § 70.

Konjugation: Analogiebildung § 3 Anm. Verben ohne Umlaut und Umlaut, der heute zu vermeiden ist § 5 Anm. 1—2. Konjunktiv des Präteritums mit Analogiebildung § 8 vom 2. Absatz an. Gemischte Konjugation § 10. Präterito-Präsentia § 11. Komposita § 12. Deklination: Unterdrückung der Endung -e im Gen. und Dat. Sing. § 15, 5. Schwanken zwischen starker und schwacher Deklination § 15, 5 Anm. 1. Doppelformen auf -e und -en im Nom. Sing. § 15, 5 Anm. 2. Doppelformen und flexionslose Formen im Nom. Plur. § 15, 5 Anm. 4. Reste älterer Deklinationsweisen bei Femininen § 16 Anm. 2—3, bei Neutren § 17 Anm. 1—4, bei Wörtern gemischter Deklination § 18 Anm. Plural-s bei Neutren, das aus dem Französischen stammt, § 19 zweiter Absatz. Reste früherer Deklination der Eigennamen § 22 Anm. 1—2. Das Genitiv-s bei Eigennamen, die noch eine Bestimmung bei sich haben § 22, 3. Deklination des Wortes Herr vor Eigennamen § 22, 4. Deklination der Pronomina: Personalpronomina, Form der Anrede § 23 a Anm. 5. Alte Genitivform des Demonstrativs „des“ § 24 Anm. 1. Relativ, Gen. von welcher § 23 b Anm. 1, wer § 23 b Anm. 2, so § 23 b Anm. 3. Deklination des Adjektivs: Form des klassifizierenden Adjektivs § 25, 1 Anm. 1. Reste früherer Flexion des prädikativen Adjektivs § 25, 1, Anm. 2. Schwankungen im Gebrauch der Adjektivform nach viele, manche, einige u. s. w. § 26 Anm. 1; der starken und schwachen Form im Gen. Sing. des Mask. und Neutr. § 26

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anm. 2; der starken und schwachen Form des Adjektivs in Verbindung mit Personalpronomen § 26 Anm. 3.

O III: Der zusammengesetzte Satz: Gebrauch der Relativsätze § 65 Anm. 2.

Konjugation: Bildung des Perfekts mit haben und sein § 13. Deklination des Pronomens: Reste alter Formen des Personalpronomens § 23 Anm. 2—3. Wortbildungslehre: Umlaut § 31, 2. Absatz, Anm. Wechsel zwischen e und i, o und u § 32, 2. Absatz, Anm. Ablaut § 33 vom 2. Absatz an. Suffixe zur Bildung von Personalbezeichnungen § 35, weiblicher Abstrakta § 36. Deminutivsuffixe § 37. Suffixe, die ursprünglich selbständige Substantive waren, § 38. Suffixe nichtdeutschen Ursprungs § 39. Bildung von Adjektiven durch Suffixe § 40. 41. Mehrere Ableitungen von demselben Wort § 42. Präfixe § 43. Zusammensetzung § 44—46.

III. Lektüre.

1. Allgemeines: Von einer Auswahl der auf den unteren Klassen zu lesenden und zu besprechenden Prosastücke und Gedichte ist abgesehen worden, damit jeder Lehrer volle Freiheit behält, das seiner besonderen Eigenart am meisten Entsprechende aus den Darbietungen des Lesebuches (Liermann - Vilmar, Deutsches Lesebuch) auszuwählen, denn nur damit wird er die Schüler fördern können. Es ist anzustreben, dass diese wo möglich den ganzen Stoff des Lesebuches ihrer Klasse kennen lernen, was sich natürlich nur durch ein Lesen zu Hause erreichen lässt; in der Klasse ist nur eine grössere oder kleinere Zahl von Prosastücken und Gedichten eingehender zu behandeln. Auch für die mittleren und oberen Klassen erübrigt sich eine Zusammenstellung des in Betracht kom-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

menden Lesestoffes, da dieser in den L. und L. schon sehr genau umschrieben ist und ausserdem die Dramen-Auswahl jedes Jahr der Genehmigung der vorgesetzten Behörde unterliegt, für die Auswahl der Gedichte und sonstigen Einzelstücke aber auch hier wieder das oben Gesagte gelten soll.

Ziel der Lektüre ist im allgemeinen: einerseits Läuterung des Sprachgefühls der Schüler, Bereicherung ihres Sprachschatzes, Förderung ihrer Lese-, Rede- und Schreibgewandtheit, andererseits Hebung ihrer allgemeinen Geistesbildung, ihrer Begeisterung für das Wahre, Gute, Schöne; insbesondere für die oberen Klassen: Einblick in die Bedeutung und die Hauptzüge der Entwickelung der beiden Blütezeiten deutscher Dichtung, in die Charakterzüge einiger bedeutender Dichter des 18. Jahrhunderts und in die geschichtliche Entwickelung der wichtigsten Kunstformen.

Die Litteraturgeschichte bildet keinen besonderen Zweig des deutschen Unterrichts, sondern ist nur im Anschluss an die Lektüre zu behandeln. Dabei ist nur (auf O II) eine Übersicht über die Gesamtentwickelung der mittelalterlichen Litteratur und über die Hauptvertreter der höfischen Epik, ferner zum Verständnis der Blütezeit deutscher Dichtung im 18. Jahrhundert eine Übersicht über die Entwickelung von Opitz bis auf Klopstock im besonderen zu geben.

Auch die Belehrungen über Metrik und Poëtik sind ganz der Lektüre unterzuordnen und an sie anzuschliessen. Der Unterschied zwischen dem germanischen äkzentuierenden und dem klassischen quantitierenden Bau der Verse, der Unterschied der altgermanischen und mittelhochdeutschen epischen Metrik und den entwickelteren mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen Formen mit ihrem regelmässigen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wechsel von Hebungen und Senkungen, der metrische Verfall im Knittelvers der Meistersinger und Opitzens Bedeutung für die Metrik der Neuzeit sind zur Anschauung zu bringen, dazu nur die wichtigsten Versmasse und Strophenformen, soweit sie bei der Lektüre vorkommen, zu erklären. Ebenso sind auch die charakteristischen Merkmale und Unterschiede der einzelnen Dichtungsarten nur bei der Lektüre hervorzuheben und gelegentlich zusammenfassend zu wiederholen.

2. Methodische Bemerkungen: Da es sowohl auf den unteren als auch mittleren und oberen Stufen darauf ankommt, sei es in eine Dichtung oder in einen wissenschaftlichen Aufsatz einzuführen und beide zum Verständnis zu bringen, so kann und muss die Art und Weise, wie dies geschieht, auf allen Stufen mehr oder weniger dieselbe sein. Als Leitworte für die Vorbereitung des Lehrers mögen die Worte gelten, die Goldscheider (Lesestücke und Schriftwerke im deutschen Unterrichte S. 108) als solche aufstellt: „Lies das Ganze, ehe du über das einzelne urteilst! Suche den Inhalt, suche die Form, vergleiche Inhalt und Form mit einander! Betrachte zunächst das Werk für sich und dann im Fluss der Erscheinungen!“

Nach diesen Worten gliedere sich dann auch die Behandlung des Lesestoffes im Unterrichte, die also in Kenntnisnahme, Besprechung und litterarische Würdigung zerfällt.

Kenntnisnahme: Von mancher Seite wird vor der Besprechung einer Dichtung eine Erweckung der Stimmung verlangt. Sie erscheint in den meisten Fällen unnötig, weil in der Regel das betreffende Gedicht doch nicht ganz unbekannte Vorstellungsreihen bringen wird und bei dem Versuch, die Stimmung zu erwecken, die Gefahr zu nahe liegt, dass Teile der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorstellungsreihen des Gedichtes vorweggenommen werden. Sollte bei sehr fernliegenden Stoffen eine Erweckung der Stimmung nötig erscheinen, so ist sie so kurz und knapp zu halten als möglich.

In den L. und L. wird verlangt, dass Gedichte, die in der Klasse behandelt werden, auf den unteren und mittleren Stufen zunächst von dem Lehrer gut vorgelesen werden. Für den Anfang ist diese Forderung anzuerkennen, es wird sich aber auch schon auf den genannten Stufen empfehlen, dass man das eine oder andere Mal und allmählich immer öfter den Versuch macht, die Schüler vor der Besprechung selbst die Stücke lesen zu lassen. Denn sie sollen doch eben lesen, ein Ganzes auffassen lernen, also müssen sie auch darin geübt werden. Für die oberen Klassen, und vielleicht auch schon für U II, besonders bei der Dramenlektüre, ist an die Schüler die Forderung zu stellen, dass sie vor Beginn der Besprechung das ganze Stück gelesen haben und es später für die Behandlung der einzelnen Teile immer und immer wieder lesen, damit die Besprechung möglichst bei geschlossenem Buche stattfinden könne.

Besprechung: Die erfolgte Kenntnisnahme ist auf der unteren Stufe durch Fragen des Lehrers festzustellen, auf den mittleren und oberen Stufen wird man mehr und mehr dazu übergehen, sich von den Schülern Inhaltsangaben geben zu lassen. Diese sind jedoch nach Gesichtspunkten zu gestalten, die der Lehrer unmittelbar vorher aufstellt, damit die Schüler sie nicht einfach aus Litteraturwerken entnehmen, sondern gezwungen sind, die Werke selbst zu lesen.

Bei der Besprechung sind der Inhalt und die Form ins Auge zu fassen. Für den Inhalt kommen in Betracht das Fortschreitende, die Handlung [a) Haupt-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

inhalt: Gedankengang, Verlauf, Hauptbegebenheiten, Haupthandlung, Grundstimmung; b) Nebeninhalt, Nebengedanken, Nebenbegebenheiten, Nebenverlauf, beiläufige Empfindungen] und das Zuständliche [a) mittelbar wirkend: Voraussetzungen, umgebende Verhältnisse, Hintergrund, Landschaft; b) unmittelbar wirkend: Naturkräfte, Naturgesetze, Charaktere, Individualität des Dichters]. Bei der Besprechung der Form ist die Gliederung (Goldscheider: „Eine richtige Analyse des Inhalts oder Themas ist zugleich eine richtige Disposition") und die Sprache zu behandeln, ausserdem der Vers, wenn es sich um Gedichte handelt. Natürlich ist es weder nötig noch möglich, bei jedem einzelnen Lesestücke, Gedicht oder Drama alle aufgezählten Punkte zu behandeln; welche hervorzuheben sind, richtet sich jedesmal nach der Natur des vorliegenden Stückes und in etwa auch nach der Individualität des Lehrers. Gedichte sind zum Lernen erst nach voraufgegangener Besprechung aufzugeben.

Die litterargeschichtliche Würdigung eines Werkes muss sich im wesentlichen darauf beschränken, dass dieses mit allen seinen Eigentümlichkeiten in ein bestimmtes Zeitalter hineingestellt wird, aus dessen Eigenart es erwachsen ist und mit dessen Besonderheit es verschmilzt, um dann selbst wieder den Fluss der Zeiten zu bedingen. Der Name des Verfassers ist dabei zu nennen und einzuprägen, die Hauptstätte seiner Wirksamkeit und das eine oder andere wichtige Werk desselben Verfassers sind hervorzuheben, die geschichtlichen Verhältnisse und die Anschauungen der Zeit kurz zu berühren; vor allem aber kommt es darauf an, dass diese Belehrungen von allen Lehrern des Deutschen gegeben und durch alle Klassen fortgesetzt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(Vergleiche zu diesem ganzen Abschnitte: Goldscheider, Lesestücke und Schriftwerke im deutschen Unterricht.)

Die Hauslektüre ist in jeder Klasse zu regeln und zu beaufsichtigen. Vor der O II möge sie nicht beginnen, erstrecke sich dann aber nicht nur anf Dramen, sondern berücksichtige auch Prosawerke erzählenden Inhalts und aus neuerer Zeit. Die Beaufsichtigung der Hauslektüre kann in der Weise geschehen, dass in regelmässig dafür angesetzten Stunden (alle 8 oder 14 Tage eine Stunde) die Schüler über den Inhalt eines bestimmten Werkes, dass alle gelesen haben müssen, zu berichten haben. Es ist aber zu betonen, dass es sich dabei nur um Berichte, nicht um ausgearbeitete Vorträge handeln darf, und es wird sich empfehlen, dass der Lehrer dem Schüler die jedesmalige Aufgabe erst in der Stunde stelle. Nach welchen Gesichtspunkten diese zu stellen ist, hängt von der Natur des betreffenden Werkes ab.

IV. Mündliche Übungen.

Mündliche Übungen soll jede Unterrichtsstunde bringen, besonders natürlich jede deutsche Unterrichtsstunde. In den untern Klassen werden sie sich auf Erzielung guten Lesens sowohl von Prosastücken als auch von Gedichten und klarer, sprachrichtiger und fliessend gesprochener Antworten auf gestellte Fragen beschränken, wozu allmählich Nacherzählungen und kurze Berichte über geeignete Abschnitte des Gelesenen hinzutreten. Zu halten ist darauf, dass in jeder Antwort und beim Lesen die Sprache lautlich klar und sorgfältig, natürlich und nicht gekünstelt, endlich beim Lesen oder Vortragen von Gedichten rhythmisch angemessen sei. Es empfiehlt sich, bei vorkommenden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fehlern die Verbesserung wo möglich nicht selbst vorzunehmen, sondern die Mitschüler dazu heranzuziehen, damit aller Ohr- und Sprachgefühl gleichmässig geschärft werde. Auf den mittleren und oberen Klassen wird der freigesprochene Bericht über Gelesenes oder Gehörtes immer mehr in den Vordergrund treten müssen. „Solche Berichte dürfen aber nie in ein Aufsagen auswendig gelernter Aufsätze ausarten, sondern haben in den Schülern allmählich die Fähigkeit herauszubilden, festes Wissen und klare Anschauungen in freier Rede schlicht und angemessen wiederzugeben.“ (L. und L. S. 21. Siehe auch den vorigen Abschnitt.) Auch hierbei ist zur Verbesserung gemachter Fehler stets die Mitarbeit der anderen Schüler heranzuziehen und zn fordern.

V. Schriftliche Übungen.

Die schriftlichen Übungen zerfallen in häusliche Ausarbeitungen geringeren Umfangs, kleine Ausarbeitungen in der Klasse (P. Geyer, Der deutsche Aufsatz: Facharbeiten) und Aufsätze.

Die häuslichen Ausarbeitungen sind an die Lektüre der mittleren und oberen Klassen anzuschliessen (etwa von O III an) und haben darin zu bestehen dass die Schüler einzelne Abschnitte der besprochenen Litteraturwerke ihrem Inhalte nach schriftlich wiedergeben. Der Lehrer wird in der nächsten Stunde 2 oder 3 dieser kurzen Arbeiten laut vorlesen und sie unter Mitarbeit der Klasse verbessern. Sie empfehlen sich zur stilistischen Schulung der Schüler, können aber auch dem Zwecke dienen, festzustellen, ob irgend eine besondere Schwierigkeit des gerade vorliegenden Dichterwerkes richtig aufgefasst und ganz verstanden ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die kleinen Ausarbeitungen (Facharbeiten), für die der Stoff samt der Anordnung und der Ausdrucksweise in der Hauptsache gegeben ist, sind „keine Stilübungen im allgemeinen Sinne des Wortes, sondern zunächst bloss Übungen im Gebrauche der Fachsprache und in sachlicher Beziehung Wiederholungsaufgaben.“ (P. Geyer, Der deutsche Aufsatz). Bei ihrer Beurteilung wird sich aber besonders der Lehrer des Deutschen an die allgemeinen Vorschriften halten müssen, in denen (L. und L. S. 21) es heisst: „Auf Einfachheit der Darstellung, insbesondere des Satzbaues, ist zu halten und dem Eindringen undeutscher Periodenbildung zu wehren.“ Im übrigen fallen auch der Fleiss, der sich in der Ausarbeitung zeigt, die Ordnung und Sauberkeit in der Ausführung hier bei der Beurteilung besonders mit ins Gewicht, wogegen leichtere sachliche und auch stilistische Mängel nicht so schwer anzurechnen sind.

Für den Aufsatz wird in den L. und L. gefordert: „Anleitung zur Behandlung der gestellten Aufgaben ist auf allen Stufen erforderlich, aber so zu geben, dass die Schüler mehr und mehr lernen, unter Führung des Lehrers die Hauptgedanken und deren Ordnung selbst zu finden.“ Die Aufsatzstoffe sollen „in erster Linie aus dem deutschen Unterrichte selbst erwachsen, doch wird auch die fremdsprachliche Lektüre und der Geschichtsunterricht vielfach solche bieten;“ für die oberen Stufen sind auch „Aufgaben allgemeinen Inhalts, sofern sie sich an bestimmte in der Schule behandelte Stoffe oder Gedankenkreise anschliessen,“ zulässig.

Damit nun der Schüler imstande ist, die Hauptgedanken und ihre Ordnung selbst zu finden, erscheint es nötig, dass der Wortlaut der gestellten Aufgabe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kurz, aber klar und bestimmt, beschränkt und einheitlich und, falls die Frageform dafür gewählt werden sollte, die Frage richtig gestellt sei. Die Vorbereitung des Aufsatzes hat sich in den unteren und mittleren Klassen (von V anfangend) auf die Ordnung des Inhaltes und auf die Form zu erstrecken. Zu dem Zwecke wird der Lehrer gut tun, mit den Schülern durch Frage und Antwort den Stoff, der behandelt werden soll, festzustellen, zu sichten und zu ordnen, bei schwierigeren Aufgaben auch die Anlage des Aufsatzes mit ihnen auszuarbeiten. Für die nächste oder eine der nächsten Stunden ist dann der Entwurf fertigzustellen, in der Klasse von zwei oder drei (guten und schlechteren) Schülern vorzulesen und, wieder unter Mitarbeit der Schüler, nach Inhalt und sprachlicher Form zu verbessern. In den oberen Klassen wird es mehr und mehr genügen, dass man mit den Schülern die Bedeutung des gestellten Themas feststellt und den Stoffkreis umgrenzt, der zur Behandlung steht.

Für die Ausarbeitung oder Reinschrift ist darauf zu halten, dass wenigstens die Schüler einer Klasse sich alle derselben äussern Form bedienen. (Überschrift; Anlage: Einleitung, Hauptteil, Schluss; Ausführung mit Absetzen der Zeile bei Beginn jedes neuen Punktes und nebenan geschriebenen Ziffern oder Buchstaben.) Als Korrekturzeichen mögen die folgenden dienen: Z = Fehler gegen die Zeichensetzung, R = Fehler gegen die Rechtschreibung, Gr = grammatischer Fehler, ! = Flüchtigkeit, ? = undeutlich, unverständlich, A = Fehler im Ausdruk, S = Fehler im Satzbau, Gd = Gedankenfehler, St = Fehler in Wort- oder Satzstellung, v = Wort oder Gedanke fehlt, ( ) = zu streichen, |_ = Absatz, Einrücken, f = falsch, sachlicher Fehler, V = Verbindung, Zusammenhang fehlt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pl = Abweichung von dem Plan, der Anlage. Bei den Aufsätzen der oberen Klassen wird man auch mit diesen Korrekturzeichen nicht immer auskommen, sondern die Art des Fehlers genau bezeichnen müssen. Die Beurteilung der Aufsätze mag in den unteren und mittleren Klassen in ein Wort zusammengefasst werden, bei denen der oberen Klassen wird es sich empfehlen, die Gründe hinzuzufügen, warum eine Arbeitet so oder so bewertet ist.

Alle Aufsätze einer Klasse sind in einer und derselben Stunde zurückzugeben und gemeinschaftlich zu besprechen, zu einer Einzelbesprechung würde sich nur in ganz kleinen Klassen die nötige Zeit finden lassen. Es wird sich empfehlen, die Fehler nach Gattungen (Logik, Grammatik, Stil) und deren Hauptordnungen zusammenstellen und sie nach dieser Zusammenstellung zu besprechen. Dabei ist das Hauptgewicht auf die Fehler der ersten Gattung zu legen. Fehler, wofür die Schüler ohne weitere Mühe die Verbesserung durch eigenes Nachdenken finden können, sind von der Besprechung auszuschliessen, soweit es nicht zweckmässig erscheint, eine allgemeine Belehrung an sie anzuschliessen. Im einzelnen Falle, besonders wenn ein Aufsatz ganz misslungen ist, wird es sich nicht vermeiden lassen, eine Arbeit auch für sich allein zu besprechen.

Die Verbesserungen der Schüler beziehen sich auf Formfehler im engeren Sinne und auf tief eingreifende Veränderungen, die ganzen Abschnitten eine andere Gestalt geben; jene sind einfach zu berichtigen, diese verlangen eine Umarbeitung und Abschrift des ganzen Abschnittes. Es erscheint zweckmässig, die Verbesserung jedesmal für die folgende Stunde aufzugeben und, wenn die Klasse nicht zu gross ist, sie sogleich während

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Unterrichts nachzusehen und in Ordnung bringen zu lassen. Von O II an kann für die Aufsätze auf eine schriftliche Verbesserung der Fehler verzichtet werden.

VI. Zusammenstellung der auswendig zu lernenden Gedichte.

VI: 6 Gedichte, darunter:
Uhland, Siegfrieds Schwert.
Rückert, Barbarossa.
Hoffmann v. Fallersleben, Das Lied der Deutschen.
Thiersch, Ich bin ein Preusse.
Schneckenburger, Die Wacht am Rhein.

V: 6 Gedichte, darunter:
Uhland, Graf Richard ohne Furcht.
Benno, Der Choral von Leuten.
P. Gerhardt, Im Sommer.
Kulisch, Wenn du noch eine Mutter hast.

IV: 6 Gedichte, darunter:
Uhland, Klein Roland.
v. Chamisso, Die Sonne bringt es an den Tag.
Geibel, Die Rosse von Gravelotte.
Müller, Johannisopfer.

U III: 6 Gedichte, darunter:
Schiller, Der Graf von Habsburg.
Uhland, Des Sängers Fluch.
Uhland, Das Glück von Edenhall.
Geibel, Wanderlust.

O III: 6 Gedichte, darunter:
Schiller, Der Handschuh.
Schiller, Die Bürgschaft.
Uhland, Das Schloss am Meer.
Uhland, Bertran de Born.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

U II: Stellen aus:
Schiller, Das Lied von der Glocke.
Schiller, Wilhelm Tell.

II. Französisch.

Lehrmittel.

Kühn u. Diehl, Franz. Elementarbuch für VI—IV; Kühn u. Diehl, Lehrbuch der franz. Sprache; Kühn, La France et les Français; Engwer, Choix de Poésies françaises, alle aus dem Verlage von Velhagen & Klasing; die Hölzelschen Bilder: Frühling, Sommer, Herbst, Winter, Stadt; die im Kanon vorgeschriebenen Bändchen für die Lektüre.

A. Die unteren Klassen.

I. Ziel.

Die unteren Klassen unserer Schule bilden nicht nur die Grundlage der Real- bezw. der Oberrealschule, sondern auch des Reformgymnasiums. Hierauf muss beständig Rücksicht genommen werden. Das Ziel wird also sein, in sprachlicher Hinsicht: fehlerfreie, fliessende Aussprache und Aneignung eines genügenden Wortschatzes für die mündliche Unterhaltung über die einfachsten Dinge und Begebenheiten in der Schule und im täglichen Leben; in grammatischer Hinsicht: Einblick in das grammatische System einer Sprache überhaupt, insbesondere aber der französischen, feste Einprägung der Formenlehre und Sicherheit im mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Formen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. Verteilung des Unterrichtsstoffes.

a. Sexta. 6 Stunden.

1. Grammatik. Lautierübungen. Die Konjugation von avoir und être und der regelmässigen Verben (mit Ausschluss des Subjonctifs), auch in fragender und verneinender Form. Die regelmässige Bildung des Plurals der Substantive und Adjektive; Bildung des Femininums der Adjektive. Artikel. Das Elementare über den Teilungsartikel. Grundzahlen und Ordnungszahlen. Possessive, demonstrative, relative und interrogative Pronomen. Die gebräuchlichsten Präpositionen. Wortstellung im einfachen Satze. Elementarbuch: Übungen I. Teil, Kap 1—16.

2. Sprechübungen. Sie knüpfen an die durchgenommenen Lesestücke an, erstrecken sich aber auch auf Schulzimmer, Kleidung und Ausrüstung des Schülers, Familie, Alter, Tage, Monate, Jahreszeiten, Uhr, Handlungen des Lehrers und der Schüler in der Klasse. Ganz besonders geeignet sind Rechenaufgaben [1×1 bis 100] (zur Einübung der Aussprache des Binde-s, u. s. w.).

3. Memorierstoff. Auswendig zu lernen sind alle durchgenommenen Lesestücke erzählenden Inhalts, alle angegebenen Gedichte und Lieder (letztere werden in der Klasse gesungen), ferner: Le meunier qui dort. Le bon camarade. Les trois braves. L'école buissonnière. Les jours.

4. Schriftliche Arbeiten. Es sind möglichst für jede Stunde kleinere schriftliche Hausarbeiten anzufertigen. Sie bestehen im Abschreiben der durchgenommenen Lesestücke, in Konjugationsübungen, in dem Einsetzen fehlender Wörter in die den einzelnen Kapiteln beigefügten Übungsstücke. Frühestens von Pfingsten ab ist alle 8 Tage eine Reinarbeit in der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Klasse anzufertigen. Diese muss sorgfältig vorbereitet sein, so dass sie für den Schüler keine Schwierigkeiten mehr bietet. Die Reinarbeiten begreifen Diktate schon besprochener Lesestücke, wörtliche Wiedergabe auswendig gelernter Erzählungen oder Umformungen durchgenommener Stücke mit Bezug auf Singular und Plural, Gegenwart und Vergangenheit, u. s. w.

b. **Quinta.** 6 Stunden.

1. Grammatik. Wiederholung und Erweiterung des Pensums der Sexta. Das Verbum im Aktiv und Passiv. Der Subjonctif. Die reflexiven Verben. Die Verben auf -cer, -ger, -yer, appeler, jeter, lever u s. w. Der Teilungsartikel. Das Adjektiv. Steigerung des Adjektivs. Eingehendere Behandlung der Pronomen, insbesondere der betonten und unbetonten Personalpronomen; die Personaladverbien en und y. Die Satzteile. Elementarbuch, Übungen II. Teil, Kap. 17-29.

2. Sprechübungen. Wie in Sexta. Ausser den angegebenen Lesestücken ist noch durchzunehmen Nr. 61 Le corps humain.

3. Memorierstoff. Kleinere Lesestücke erzählenden Inhalts, die angegebenen Gedichte und Lieder, ferner: Le paresseux. Bonsoir, madame la Lune. Je suis le petit Pierre. Le bois joli, Mesdames.

4. Schriftliche Arbeiten. Sie bestehen, wie in Sexta, in Konjugationsübungen, ferner in Umwandlungen von aktiven Sätzen in passive, von Hauptsätzen in relative Nebensätze, in Ersetzung von Pronomen durch Substantive und umgekehrt, in Beantwortung von Fragen. Alle 8 Tage eine Reinarbeit in der Klasse, zu welcher dieselben Übungen verwendet werden.

c. **Quarta.** 6 Stunden.

1. Grammatik. Wiederholung der Formenlehre, wie sie in Sexta und Quinta durchgenommen worden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das Adverbium. Eingehendere Besprechung des Substantivs, Geschlecht und unregelmässige Pluralbildung. Die unregelmässigen Verben. Veränderlichkeit des Participe passé. Elementarbuch, Übungen III. Teil, Kap. 30—43.

2. Sprechübungen. Sie schliessen sich hauptsächlich an die durchgenommenen Lesestücke und die dem Texte beigegebenen Bilder an. Ausser den angeführten Lesestücken sind noch zu verwerten solche geographischen Inhalts, wie Nr. 98 Paris. Zur Einführung in die Lektüre können die im Elementarbuche enthaltenen Märchen dienen. Von den Hölzelschen Wandtafeln werden in dieser Klasse der Frühling und der Herbst besprochen.

3. Memorierstoff. Abschnitte der durchgenommenen Lesestücke, ferner: Le corbeau et le renard von Lafontaine. Le laboureur et ses enfants von Lafontaine und die Lieder: La chanson des vendanges; Ma Normandie.

4. Schriftliche Arbeiten. Wie in Quinta. Ferner Stellung von Fragen aus den Lesestücken, Auflösung von Sätzen in Fragen, Bildung von Sätzen aus den angegebenen Ausdrücken, Verbindung von Sätzen. Alle 14 Tags eine Reinarbeit in der Klasse.

III. Methodische Bemerkungen.

In den unteren Klassen ist nur nach der induktiven Methode zu unterrichten. Von der ersten Stunde in Sexta an muss es das Bestreben des Lehrers sein, möglichst alle Fragen auf französisch zu stellen und französische Antworten zu erhalten. Die Antworten sollen immer aus ganzen Sätzen bestehen. Auch müssen die Schüler französische Fragen stellen. Die deutschen Sätze der Übungen sollen nicht ins Französische

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

übersetzt werden (höchstens mündlich bei geschlossenen Büchern und nur in vereinzelten Fällen), sondern sie dienen dem Lehrer als Stoff zu Diktaten, Konjugations- und Sprechübungen. An den französischen Übungen, wie sie im Elementarbuche angeführt sind, lässt sich die Grammatik ebenso sicher einprägen, wie an Übersetzungen, wenn der Lehrer dabei eben die Einprägung der grammatischen Regeln immer im Auge behält.

Der Memorierstoff muss vorher eingehend durchgenommen worden sein, so dass dem Schüler jedes einzelne Wort nach Form und Inhalt bekannt ist. Längere Sätze werden nach dem Inhalte zerlegt und Pausen zwischen den einzelnen Teilen angegeben und auch von den Schülern beim Vortrage beobachtet. Dadurch wird das Chorsprechen, welches fleissig geübt werden muss, erleichtert. Grosser Wert ist nicht nur auf die richtige Wort- und Satzbetonung zn legen, sondern auch auf sinngemässes Lesen und Aufsagen. Die in Dialogform geschriebenen Lesestücke werden auch von je zwei Schülern aufgesagt.

Für die Aussprache ist einzig die Sprache der gebildeten französischen Kreise zu Grunde zu legen. Dabei ist auf das Herüberziehen der Endkonsonanten vor Vokalanfängen scharf zu achten, wenn auch in Frankreich selbst in dieser Beziehung eine gewisse Nachlässigkeit herrscht. Zu empfehlen sind die Vietorschen Lauttafeln.

Vor allem ist ein einheitliches Vorgehen sämtlicher Fachlehrer in der Methode des Unterrichts notwendig, ebenso ein möglichst gleichmässiges Voranschreiten in den Parallelzöten und ein Einvernehmen der betreffenden Lehrer behufs Auswahl der Lesestücke, soweit sie nicht schon durch diesen Lehrplan festgelegt sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eine einheitliche grammatische Terminologie, nicht nur für das Französische in den einzelnen Klassen, sondern für alle Fächer, soweit angängig, ist gleichfalls durchzuführen. Am besten wird wohl die lateinische Terminologie angewandt.

Zur sicheren und gleichmässigen Einprägung der Grammatik ist es erforderlich, dass in den unteren Klassen der deutsche und der französische Unterricht in einer Hand liegen, was auch für die mittleren Klassen wünschenswert erscheint.

B. Die mittleren Klassen.

I. Ziel.

Viele unserer Schüler, vielleicht die Mehrzahl, verlassen die Anstalt nach erlangtem Zeugnis für den einjährigen Dienst. Sie haben mit der Schule abgeschlossen, um sich einem praktischen Berufe, meist dem Kaufmannsstande, zu widmen. Es muss daher das Bestreben der Schule sein, ihnen auch eine abgeschlossene Bildung mitzugeben, und zwar eine solche, die ihrem späteren Berufe angemessen ist.

Die amtlichen Lehrpläne bezeichnen als allgemeines Lehrziel der Realschule: „Verständnis leichterer französischer Schriftwerke neuerer Zeit, grammatische Schulung und einige Geübtheit im mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Sprache.“ Für den schriftlichen Gebrauch der Sprache wird für den abgehenden Untersekundaner hauptsächlich die Briefform in Betracht kommen.

II. Verteilung des Unterrichtsstoffes.

a. **Untertertia** 6 Stunden.

1. Grammatik. 3. Stunden. Wiederholung und Ergänzung der unregelmässigen Verben. Wiederholung des Pronomens. Gebrauch von avoir und être;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rektion der Verben. Reflexive, persönliche und unpersönliche Verben. Gebrauch der Zeiten. Gebrauch des Indikativs und des Subjonctifs. Wortstellung. Interpunktion. Lehrbuch Kap. 1—11.

2. Lektüre. 3 Stunden. Die in Kap. 1—11 angegebenen Lesestücke aus Kühn, La France et les Français, welche zum grössten Teile französische Geschichte und Erdkunde behandeln. Ferner das durch den Kanon vorgeschriebene Werkchen.

3. Sprechübungen. In jeder Stunde im Anschluss an die grammatischen Übungen und die Lektüre. Ferner Besprechung der Hölzelschen Wandtafeln Sommer und Winter.

Die Unterrichtssprache muss möglichst die französische sein. Nur schwierigere Teile der Grammatik sollen in deutscher Sprache erklärt werden.

4. Memorierstoff. Einzelne kleinere Lesestücke (Fabeln), wie sie in den Übungen angegeben werden, oder Abschnitte daraus. Ferner die Gedichte: La cigale et la fourmi von Lafontaine. Le loup et l'agneau von Lafontaine. Les deux voyageurs von Florian, Après la bataille von V. Hugo.

5. Schriftliche Arbeiten. Diktate, Beantwortung von Fragen. Konjugationsübungen, Ergänzung fehlender Wörter (Verben, Hilfsverben u. a.) in den angegebenen Übungen. Kürzere Wiedergabe gelesener Stücke oder Abschnitte, auch in Briefform. Bildung von Fragen. Bildung von Sätzen aus einzelnen Wörtern. Verbindung von Sätzen. Umwandlung von Hauptsätzen in abhängige Sätze. Übersetzungen. Alle 14 Tage eine Reinarbeit, darunter gelegentlich auch eine Hausarbeit. Für die Reinarbeiten sind zu verwenden: Diktate, Wiedergaben kleinerer Erzählungen (nach sorgfältiger mündlicher Vorbereitung) und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Übersetzungen eines deutschen Abschnittes aus dem Lehrbuche. Letzteres nur als Klassenarbeit. In jedem Terziale ein Brief im Anschluss an den Lehrstoff.

b. **Obertertia.** 6 Stunden.

1. Grammatik. 3 Stunden. Gebrauch des Infinitivs. Gebrauch der Partizipien. Wiederholung über die Syntax des Verbums. Der Artikel bei Eigennamen, bei Gattungsnamen, Stoffnamen und Abstrakten. Der Teilungsartikel. Das Substantiv als prädikative Ergänzung, als Attribut und Apposition. Lehrbuch Kap. 12—15.

2. Lektüre. 3 Stunden. Die in Kap. 12—15 angegebenen Lesestücke, ferner das durch den Kanon vorgeschriebene Werkchen.

3. Sprechübungen. Wie in Untertertia. Daneben Besprehung der Hölzelschen Wandtafel: Die Stadt, mit besonderer Berücksichtigung von Rheydt.

4. Memorierstoff. Vereinzelte geeignete Abschnitte aus der Prosalektüre, ferner die Gedichte: La laitière et le pot au lait von Lafontaine. Le savetier et le financier von Lafontaine. Les hirondelles von Béranger. Un songe von Sully Prudhomme.

5. Schriftliche Übungen. Wie in Untertertia. Ferner Ersetzung von Satzteilen durch Sätze und umgekehrt. Französische Erklärungen und kleinere Beschreibungen. Inhaltsangabe der auswendig gelernten Fabeln. Alle 14 Tage eine Reinarbeit wie in Untertertia.

c. **Untersekunda.** 5 Stunden.

1. Grammatik. 2 Stunden. Das Adjektiv als Attribut und Prädikat. Stellung des attributiven Adjektivs. Komparation. Arten der Adverbien. Adjektive statt der Adverbien. Verbaler Ausdruck statt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eines Adverbs. Die Komparationssätze. Die Negation. Syntax des Pronomens. Die Präpositionen. Wiederholung über den Gebrauch der Tempora, über das Partizip und die Partizipialkonstruktionen, über den Gebrauch des Infinitivs. Lehrbuch, Kap. 16--24.

2. Lektüre. 3 Stunden. Die in Kap. 16—24 angegebenen Lesestücke, ferner die im Kanon vorgeschriebenen Werkchen.

3. Sprechübungen. Wie in Unter- und Obertertia.

4. Memorierstoff. Wiederholung früher gelernter Gedichte. Ferner: Mon habit von Béranger. Le cor von Alfred de Vigny. Esto vir von Mme. de Pressensé. Un évangile von Fr. Coppée.

5. Schriftliche Übungen. Wie in Obertertia, besonders aber kürzere Beschreibungen und geschichtliche Erzählungen nach den im Lehrbuche angegebenen Exercices et Sujets de rédaction. Daneben Briefe. Alle 14 Tage eine Reinarbeit, abwechselnd in der Klasse und zu Hause.

III. Methodische Bemerkungen.

In der Grammatik wird nur das Allgemeingültige und Wesentliche durchgenommen, Einzelheiten nur soweit sie zum einfachen freien Schreiben der Sprache nötig sind. Ausnahmen und Eigentümlichkeiten, die zum Verständnis französischer Texte dienen, werden bei der Lektüre dieser Texte vorkommenden Falls besprochen. Wie in den unteren Klassen werden auch hier schwierigere Abschnitte der Grammatik deutsch erklärt.

Bei der Lektüre ist ganz besonders auf sinngemässes Lesen zu achten, schon weil sich daraus erkennen lässt, ob der Schüler den Text verstanden hat. Bei leich-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

teren Stellen ist von einer Übertragung ins Deutsche abzusehen, schwierigere Stellen dagegen werden übersetzt, und zwar in ein formvollendetes Deutsch. Der Inhalt des in der Klasse Gelesenen wird in der folgenden Stunde französisch wiedergegeben, in der Regel mündlich, doch zuweilen auch schriftlich. Die Aussprache der Schüler ist beständig zu überwachen.

Unter den Übungen sind von besonderer Wichtigkeit die syntaktischen Umgestaltungen des französischen Textes, weil dadurch einerseits die grammatischen Kenntnisse befestigt werden, andererseits der Schüler die verschiedenen Möglichkeiten des französischen Ausdrucks erkennen und sich allmählich mit grösserer Freiheit in der Sprache bewegen lernt. Fragen über den Inhalt führen später zu kleinen stilistischen Aufgaben und kurzen Nacherzählungen. Sie sollen zu dem freien schriftlichen Ausdruck in der fremden Sprache hinleiten.

Auf dieser Stufe sind auch von Zeit zu Zeit Übersetzungen aus dem Deutschen ins Französische zu verlangen.

C. Die oberen Klassen.

I. Ziel.

Nach den amtlichen Lehrplänen: „Verständnis der wichtigeren französischen Schriftwerke der letzten drei Jahrhunderte, Einsicht in das grammatische System der Sprache, einige Kenntnis der wichtigsten Abschnitte der Litteratur- und Kulturgeschichte des französischen Volkes, Übung im mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Sprache."

II. Verteilung des Unterrichtsstoffes.

a. **Obersekunda.** 4 Stunden.

1. Grammatik. 1 Stunde. Wiederholung und Ergänzung der Syntax. Tiefere Begründung der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

grammatischen Erscheinungen unter grundsätzlicher Hervorhebung der Forderungen logischer Klarheit, an der Hand von Beispielen aus der Sprache des gewöhnlichen Lebens, aus der Lektüre, aus anderen Texten und selbstgebildeten Sätzen. Regeln aus der Stilistik, soweit sie für die freien Arbeiten in Betracht kommen. Einführung in die Metrik.

2. Lektüre. 3 Stunden, davon ein Viertel der Zeit für die Privatlektüre. Die im Kanon vorgeschriebenen Werke. Ferner aus Choix de poésies françaises von Engwer: La grève des forgerons von Coppée. Pauca meae von V. Hugo.

3. Sprechübungen. Hauptsächlich im Anschluss an die Lektüre, an die in den mittleren Klassen durchgenommene Geschichte und Geographie Frankreichs und über das tägliche Leben.

4. Memorierstoff. Abschnitte aus La grève des forgerons, ferner: Rappelle-toi von A. de Musset. Fragment von P. Déroulède.

5. Schriftliche Übungen. Stilistische Übungen. Diktate. Zusammenfassung grösserer Abschnitte der Lektüre. Nacherzählungen. 6 Aufsätze, von denen 3 in der Klasse angefertigt werden.

b. **Unterprima.** 4 Stunden.

1. Grammatik. 1 Stunde. Vergl. Obersekunda.

2. Lektüre. 3 Stunden einschliesslich der Privatlektüre und der Litteraturgeschichte. Die im Kanon vorgeschriebenen Werke.

3. Litteraturgeschichte. Überblick über die Entwickelung der französischen Sprache und über die französische Litteratur bis zum Zeitalter Ludwigs XIV. Das Zeitalter Ludwigs XIV.

4. Sprechübungen. Wie in Obersekunda, ferner im Anschluss an die Litteraturgeschichte. Dazu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in jedem Terziale ein freier Vortrag von jedem Schüler.

5. Memorierstoff. Geeignete Stellen aus der poëtischen Lektüre. Ferner: Pour les pauvres von V. Hugo. La cavale von Auguste Barbier.

6. Schriftliche Übungen. Wie in Obersekunda. Ferner freie Vorträge, siehe Sprechübungen.

c. **Oberprima.** 4 Stunden.

1. Grammatik. 1 Stunde. Vergl. Obersekunda.

2. Lektüre. 3 Stunden.

3. Litteraturgeschichte. Die wichtigsten Schriftsteller des 18. und des 19. Jahrhunderts.

4. Sprechübungen. Wie in Unterprima.

5. Memorierstoff. Geeignete Stellen aus der poëtischen Lektüre. Ferner: La Conscience von V. Hugo. L'Expiation I. von V. Hugo.

6. Schriftliche Übungen. Wie in Unterprima.

III. Methodische Bemerkungen.

In den oberen Klassen muss möglichst ausschliesslich die Fremdsprache als Unterrichtssprache gebraucht werden. Lektüre und Litteraturgeschichte werden durchweg auf französisch behandelt. Da jedoch in der mündlichen Reifeprüfung auch eine Übersetzung aus dem Französischen in das Deutsche verlangt wird, so muss das Übersetzen von Zeit zu Zeit an geeigneten Stellen der Lektüre geübt werden. Für die Vorbereitung der Lektüre wird das französische Wörterbuch von Larousse empfohlen.

Die freien Vorträge handeln über Gelesenes oder über sonstige, dem täglichen Leben oder dem Unterrichte entnommene Stoffe. Bei der Auswahl ist dem Schüler ein gewisser Spielraum zu gestatten. Die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gestatten. Die Vorträge werden zuerst schriftlich angefertigt, eingehend verbessert und dann erst frei vorgetragen.

Die Aufsätze dürfen nicht mit den deutschen Aufsätzen auf eine Stufe gestellt werden. Sie sollen nur zeigen, dass der Schüler etwas ihm völlig Bekanntes (in Bezug auf Inhalt und französischen Wortschatz) in grammatisch richtiger und möglichst fliessender Sprache wiederzugeben versteht. Die Themata werden der Lektüre, der Litteraturgeschichte, der Geschichte oder dem täglichen Leben entlehnt. Die Gliederung ist einfach und möglichst von selbst gegeben. Auch dürfen diese Arbeiten nicht zu umfangreich sein.

III. Englisch.

Im wesentlichen bleiben, was den allgemeinen Lehrgang anbetrifft, die für den französischen Unterricht aufgestellten Grundsätze auch im englischen massgebend. Daher ist, namentlich für die Einübung der Grammatik, die Sprechübungen, die Behandlung der Lektüre und die Art der schriftlichen Übungen, für die einzelnen Stufen der französische Lehrplan einzusehen. Natürlich werden die verschiedenen Arten der grammatischen, mündlichen und schriftlichen Übungen, dem inzwischen grammatisch und sprachlich geschulten Verständnis des Schülers entsprechend, in schnellerer Folge angewendet werden können.

Lehrmittel.

Hausknecht: "The English Student", von U III bis U II einschl.; auch für die oberen Klassen als Grammatik und Übungsbuch zu Wiederholungen ausreichend.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aronstein: "Selections from English Poetry" (Velhagen & Klasing); von O II ab zu gebrauchen.

Hölzels Bilder.

Empfohlen wird von O II ab der Gebrauch von Chambers' oder Walker's Dictionary.

Allgemeines Lehrziel.

Verständnis der wichtigsten Schriftwerke seit Shakespeare und Übung im praktischen mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache.

Untertertia. 5 Stunden wöchentlich.

Dem Gebrauch des Buches geht die Einübung der englischen Laute voran. Das hierzu gewählte Wortmaterial kann die ersten Lektionen des Buches vorbereiten. Empfohlen wird der Gebrauch von Viëtors Lauttafeln. Im Buche werden Sketches I—XV einschl. durchgenommen. Einprägung der Wörter und deren Rechtschreibung. Lese- und Sprechübungen anschliessend. Allmähliche Ausbeutung des Wortmaterials zu freieren Sprechübungen aus der Umgebung und dem Gesichtskreise des Schülers. Freie Umgestaltung des Textes zu Erzählungen, auch unabhängig von den im Buche enthaltenen "Narratives". Im zweiten Halbjahre werden Hölzels Bilder (Sommer und Winter) hinzugenommen.

Durchnahme der regelmässigen und unregelmässigen Formenlehre, zunächst induktiv, dannn aber auch systematisch. Die Syntax wird nur so weit berücksichtigt, wie sie zur Erklärung des Lesestoffes notwendig ist; hier können die den einzelnen Sketches beigefügten "Grammar Lessons" massgebend bleiben. Übungen im Übersetzen in die Fremdsprache nach Beispielen des Lehrers, wenn auch das Buch für diese Stufe keinen Übersetzungsstoff enthält.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schriftliche Arbeiten in der Klasse, nicht vor Pfingsten beginnend, alle 14 Tage; abwechselnd Diktate, Übersetzungsarbeiten (Fragen und Antworten, Nacherzählungen und dergleichen).

Auswendiglernen von zusammenhängenden Stücken des Textes und einiger kleineren Gedichte des Buches: Never put off. Little things. Persevere. Boys wanted. Our Home is the Ocean. The Evening Bells.

Obertertia.

4 Stunden wöchentlich, davon 2 Stunden Lektüre.

Gelesen werden die Compositions I—X des Buches und ein Bändchen Lektüre nach dem Kanon. Mit Rücksicht auf die in den drei ersten Compositions enthaltenen Schwierigkeiten empfiehlt es sich, mit No. IV "The Old Britons" zu beginnen und die drei ersten im Laufe des Jahres nachfolgen zu lassen. Sprechübungen im Anschluss an das Gelesene; auch kann der im Supplement des Buches gegebene Stoff über das Alltagsleben, Geschichte, Geographie und dergl. hinzugezogen werden; daneben Hölzels Bilder. Freiere Behandlung und Umformung der gelesenen Texte wie im Französischen.

Wiederholung der Formenlehre, Syntax des Zeitwortes, insbesondere die Lehre von den Hilfszeitwörtern, das Passiv, reflexive und unpersönliche Zeitwörter, das Wichtigste über Infinitiv, Gerundium- und Participialkonstruktion. (§§ 75—90 des Buches.) Die übrigen Gebiete der Syntax werden nur zur Erklärung oder vorbereitend für die nächste Stufe herangezogen. Einübung des grammatischen Stoffes am englischen Texte, indem passende Stellen in den Grammatikstunden nach verschiedenen Gesichtspunkten aufgelöst und umgeformt werden; sowie an den deutschen Übungsstücken

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I—X des Buches. Da das Buch den grammatischen Stoff in ziemlich zwangloser Weise auf die einzelnen Übungsstücke verteilt, wird eine systematische Behandlung nebenher gehen und die Auswahl aus den Übersetzungsstücken entsprechend getroffen werden müssen.

Schriftliche Klassenarbeiten, im Anschluss an die Compositions oder die Lektüre alle 14 Tage, abwechselnd Diktate, Übersetzungen in die Fremdsprache und freie Arbeiten.

Auswendiglernen von Prosastellen und einigen Gedichten des Buches: Payne: Home, sweet Home. Thomson: Rule Britannia. Montgomery: Home.

Untersekunda.

4 Stunden wöchentlich, davon 2 Stunden Lektüre.

Durchgenommen werden die Compositions XI—XX des Buches, sowie ein oder zwei Bändchen Lektüre. Sprechübungen, Umformungen, Nacherzählungen im Anschluss an das Gelesene.

Wiederholung und Befestigung des früher durchgenommenen grammatischen Stoffes. Die Syntax des Substantivs, des Adjectivs, der Pronomina, der Adverbien und Besprechung der wichtigsten Präpositionen. Einübung dieses Stoffes durch Satzanalyse und an den Übungsstücken XI—XX des Buches.

Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, darunter auch Hausarbeiten; vorwiegend Übersetzungsarbeiten und freie Arbeiten, namentlich Wiedergabe von Gelesenem oder Vorerzähltem, u. a. auch in Briefform.

Auswendiglernen von Prosastellen und einigen Gedichten des Buches: Barten: Bruce and the Spider. Tennyson: The Charge of the Light Brigade. Longfellow: A Psalm of Life.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Obersekunda.

4 Stunden wöchentlich, davon 1 Grammatikstunde.

Diese giebt in den 3 oberen Klassen eine Erweiterung und Vertiefung der früheren grammatischen Lehraufgaben, gelegentlich Etymologisches und Sprachgeschichtliches. Stilistisches, Synonym sches und Metrisches nach Bedürfnis im Anschluss an das Gelesene. Das Übersetzungsmaterial des Buches kann weiterhin verwendet werden. Geeignete Stellen, die in den Lektürestunden grammatisch nicht behandelt wurden, können hier besprochen werden oder dienen durch Satzanalyse der Vertiefung des grammatischen Wissens.

Die Lektüre steht fortan im Mittelpunkt des gesamten Unterrichts. Die Auswahl ist zu treffen mit besonderer Rücksichtnahme auf die litterarische, geschichtliche und kulturelle Entwickelung des englischen Volkes. Es ist darauf zu halten, dass der Schüler ein Bild von der Eigenart der englischen Litteratur seit Shakespeare in den Haupttypen erhält. Der Wortschatz wird auch durch die Elemente der technischen und wissenschaftlichen Terminologie ergänzt. Gelesen werden zwei Bändchen als Klassen- und eins als Hauslektüre, und es wird ein Teil des Jahres auf die Durchnahme der letzteren verwendet. Freiere Behandlung des Textes; auf die Übersetzung ins Deutsche wird bei den leichteren Stellen möglichst verzichtet, und das Englische bildet, soweit angängig, die Unterrichtssprache. Die mündlichen Übungen werden durch kleine Vorträge oder selbständige Inhaltsangaben im Anschluss an das Gelesene erweitert.

Die schriftlichen Arbeiten werden auf der Oberstufe nicht so sehr die Ausarbeitung von Aufsätzen in den Vordergrund stellen, wie im Französischen, vielmehr daneben noch den Übersetzungsarbeiten in die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fremdsprache breiteren Raum lassen, zumal auch im Abiturientenexamen eine solche neben dem französischen Aufsatz beibehalten werden soll. Drei Arbeiten im Jahresdrittel, darunter auch Hausarbeiten.

Für die Auswahl von englischen Dichtungen wird fortan Aronstein "Selections from English poetry" zu grunde gelegt. Auswendig gelernt werden in O II: Longfellow: The Village Blacksmith. Wordsworth: Schill. Wolfe: The Burial of Sir John Moore.

Unterprima.

4 Stunden wöchentlich, davon 1 Grammatikstunde.

Grammatik wie in O II. Lektüre wie in O II, doch muss ein Drama von Shakespeare dabei gewählt werden.

Auf dieser Stufe wird eine kurze Übersicht über die englische Litteratur bis Shakespeare einschliesslich gegeben, doch braucht keine besondere Stunde wöchentlich dafür angesetzt zu werden.

Schriftliche Arbeiten wie in O II.

Auswendiggelernt werden geeignete Stellen aus der dramatischen Lektüre, ferner: Byron: The Night before the Battle of Waterloo. Byron: The Rhine. Shakespeare: Mercy.

Oberprima.

4 Stunden wöchentlich, davon 1 Grammatikstunde.

Grammatik und Lektüre wie in O II; es muss auch hier ein Drama von Shakespeare gelesen werden.

In der Litteraturgeschichte werden die hervorragendsten Dichter seit Shakespeare besprochen, möglichst in Anlehnung an die Lektüre.

Schriftliche Arbeiten wie in O II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auswendig gelernt werden geeignete Stellen aus der dramatischen Lektüre; ferner: Byron: Childe Harold's Adieu to his Native Land. Shakespeare: Hamlet's Monologue. Wiederholungen früher gelernter Gedichte.

IV. Geschichte.

A. Lehrbücher.

Quarta: Neubauer, Lehrbuch der Geschichte, I. Teil, Halle Waisenhaus, 1.50 M.
Untertertia bis Untersekunda: Dasselbe, II. Teil 3.— M.
Obersekunda: Dasselbe, III. Teil, 2.— M.
Unterprima: Dasselbe, IV. Teil, 2.— M.
Oberprima: Dasselbe, V. Teil, 2.40 M.
Putzger, Geschichtsatlas.

B. Allgemeines Lehrziel.

Nach Ort und Zeit bestimmte Kenntnis der epochemachenden Ereignisse der Weltgeschichte, insbesondere der deutschen und brandenburgisch-preussischen Ge-Geschichte im Zusammenhang ihrer Ursachen und Wirkungen. Entwickelung des geschichtlichen Sinnes.

C. Lehraufgaben.

a. Sexta.

1 Stunde wöchentlich als Teil des deutschen Unterrichtes.

Lebensbilder aus der Geschichte des deutschen Vaterlandes im Anschluss an das Lesebuch von Liermann und Prigge: Aus dem Leben Wilhelms II. und der Kaiserin Auguste Viktoria. Aus den deutschen Einheitskriegen 1870/71, 1866, 1864. Aus dem Leben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kaiser Wilhelms I. Vom Fürsten Bismarck, Helmut v. Moltke. Aus der Zeit der Freiheitskriege Aus dem Leben Friedrichs II. Martin Luthers Jugend. Aus dem Leben Rudolfs von Habsburg. Friedrich Barbarossas Ende. Die arabische Gesandtschaft bei Karl dem Grossen.

b. **Quinta.**

1 Stunde wöchentlich als Teil des deutschen Unterrichtes.

Erzählungen. 1. Aus den Sagen des klassischen Altertums: Aus der griechischen Göttersage; Prometheus; Deukalion und Pyrrha; Dädalus und Ikarus; Tantalus; Pelops; Herakles; Argonautenzug; Theseus; der trojanische Krieg; die Irrfahrten des Odysseus. 2. Aus der griechischen und römischen Geschichte: Lykurg (Erziehung der Knaben und der Erwachsenen); Solon bei Krösus, Krösus bei Cyrus; Gründung Roms; Horatier und Kuriatier; das Ende des Königtums (die Gewaltherrschaft, die sibyllinischeu Bücher, der delphische Orakelspruch, Lukretia); Vaterlandsliebe der Römer (Horatius Cocles, Mucius Scävola, Menenius Agrippa).

c. **Quarta.** 3 Stunden wöchentlich.

Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen; Ausblick auf die Diadochenzeit. Römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. Die Behandlund der Zeit vor Solon einerseits und vor dem Auftreten des Pyrrhus andrerseits ist auf das knappste Mass zu beschränken. Die äussere und innere Entwicklungsgeschichte der beiden Völker ist möglichst an die Lebensbilder der führenden Persönlichkeiten anzuschliessen. Bezüglich der wichtigsten orientalischen Kulturvölker genügen einige das Allernotwendigste berührende Hinweise. Die Zusammenstösse der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Römer mit den Germanen werden auf dieser Stufe nur kurz berührt.

d. **Untertertia.** 2 Stunden wöchentlich.

Die Blütezeit des römischen Reiches unter den grossen Kaisern im Überblick. Deutsche Geschichte vom ersten Zusammenstoss der Germanen mit den Römern bis zum Ausgang des Mittelalters, und zwar 1. bis zur Gründung des nationalen Staates 919. 2. Die deutsche Kaiserzeit bis 1250. 3. Die Zeit der zunehmenden Auflösung des Reichs bis 1519. — Die ausserdeutsche Geschichte wird nur insoweit herangezogen, als sie zum Verständnis der deutschen unentbehrlich ist.

e. **Obertertia.** 2 Stunden wöchentlich.

Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zum Tode Friedrichs des Grossen, insbesondere die brandenburgisch-preussische Geschichte. Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Die Erfindungen und Entdeckungen. Das Zeitalter der religiösen Kämpfe bis zum Ende des 30jährigen Krieges. Die Geschichte der Mark Brandenburg bis zum grossen Kurfürsten. Das Zeitalter des Emporblühens Preussens bis 1786. Die Gechichte Friedrichs des Grossen beschränkt sich, wenn nötig, auf seine äussere Politik, seine kriegerischen Erfolge. — Die ausserdeutsche Geschichte wird nur insoweit herangezogen, als sie zum Verständnis der deutschen unentbehrlich ist.

f. **Untersekunda.** 2 Stunden wöchentlich.

Deutsche und preussische Geschichte vom Tode Friedrichs des Grossen bis zur Gegenwart. Die ausserdeutsche Geschichte, soweit sie in die deutsche eingreift.

Den Hauptinhalt der Lehraufgaben dieser Stufe bilden: Rückblick auf die Bedeutung Friedrichs des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Grossen für Preussen, Deutschland und Europa. Seine Kabinettsregierung. Seine Fürsorge für innere Kolonisation, den Ackerbau, das Gewerbe, den Handel (Kanäle); Einführung der Regie; das allgemeine Landrecht.

Die französische Revolution nach ihren Ursachen, ihrem Verlauf und ihren Wirkungen (den vorübergehenden und dauernden). Napoleon I., namentlich sein Verhältnis zu Deutschland; seine verderblichen und fördernden Einrichtungen. Preussens Sturz und Erhebung. Stein, Scharnhorst, Hardenberg. Die Befreiungskriege. Deutschlands politische Umgestaltung 1815. Die Bedeutung der wirtschaftlichen Einigung im Zollverein für die politische Einigung; die sonstigen auf sie hinzielenden Bestrebungen. Die Revolutionen von 1830 und 1848. Wilhelm I. und die Gründung des deutschen Reichs. Im Zusammenhang der Geschichte des deutschen Vaterlandes und im Anschluss an die Lebensbilder der Herrscher vergleichende Berücksichtigung unserer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwickelung bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts unter Hervorhebung der Verdienste der Hohenzollern, insbesondere um die Hebung des Bauern-, Bürger- und Arbeiterstandes.

g. **Obersekunda.** 3 Stunden wöchentlich.

Kurzer Überblick über die Geschichte des Orients, der Ägypter, der semitischen Völker Vorderasiens und der Perser. Aus der griechischen Vorzeit die troische und mykenische Kultur. Die beiden Perioden der griechischen Kolonisationen. Die Ausbildung des spartanischen Kriegerstaats. Die Entwickelung der athenischen Verfassung. Die Perserkriege. Das Zeitalter des Perikles. Der peloponnesische Krieg. Die Zeit der spartanischen Hegemonie. Das Emporkommen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Thebens. Die Eroberung Griechenlands durch Philipp von Mazedonien. Alexander der Grosse und Ausblick auf die Diadochenzeit.

Römische Geschichte: Die Zeit der Könige in kurzen Umrissen; eingehend die servianische Verfassung. Aus der Geschichte der Republik: Das Zeitalter der Ständekämpfe und Eroberung der römischen Landschaft; die Eroberung Italiens; die Unterwerfung der Mittelmeerländer. Die Gracchen; die Zeit des Marius und Sulla, des Pompejus und Cäsar. Das Emporkommen Octavians. Die Kaiserzeit des Augustus.

h. **Unterprima.** 3 Stunden wöchentlich.

Übersicht über die römische Kaiserzeit mit eingehenderer Behandlung des goldenen und silbernen Zeitalters. Die germanische Vorzeit. Die Völkerwanderung. Die Gründung germanischer Staaten auf weströmischem Boden. Die Vernichtung der Reste des weströmischen Reichs. Der erste Ansturm des Islam gegen das Christentum. Die Zeit der Karolinger; Organisation des Reichs, Ordnung der Finanzen, Fürsorge für das geistige Leben; das Lehnswesen, Entwickelung der Grundherrschaften; wachsende Unfreiheit des Bauernstandes. Die Sachsenkaiser; Begründung des römischen Kaisertums deutscher Nation. Die salischen Kaiser; Kampf zwischen Staat und Kirche. Der erste Angriffskrieg des Christentums gegen den Islam in den Kreuzzügen. Die Hohenstaufen; Kampf mit den Welfen, mit den lombardischen Städten, mit dem Papsttum. Friedrichs II. gesetzgeberische Tätigkeit in Unteritalien. Die Bedeutung der Kreuzzüge. — Die Zeit von Rudolf von Habsburg bis auf Ludwig den Bayern nur in Umrissen. Einfluss des Exils der Päpste auf die innerdeutsche Politik. Die goldene Bulle als Grab der Zentralgewalt. Ausbildung terri-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

torialer Fürstentümer und republikanischer Städteverfassungen. Ritterstand, Bauernstand, Kolonisation. Entwickelung des Handels, des Gewerbes, der Kunst. Naturale und Geldwirtschaft im Kampf. Die reformatorischen Konzilien. Der II. Angriffskrieg des Islam gegen das Christentum, beginnend mit der Eroberung Konstantinopels. England und Frankreich im Mittelalter in gedrängter Übersicht. Das Zeitalter der Entdeckungen, die Umwandlung des Heerwesens. Sieg des Absolutismus über das Lehnswesen. Humanismus und Renaissance. Die Buchdruckerkunst. Die Reformation. Die Gegenreformation. Der 30jährige Krieg. Die Bedeutung des westfälischen Friedens.

i. **Oberprima.** 3 Stunden wöchentlich.

Die englische Revolution Die Ausbildung der englischen Grossmacht auf Kosten der spanischen und holländischen. Die Vorherrschaft Frankreichs unter Ludwig XIV. Die russische Grossmacht.

Erweiterung und Vertiefung des Pensums der Untersekunda.

Josephs II. Reform- und Vergrösserungsversuche. Bedeutung des Fürstenbundes. Deutsche Zustände gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Die Entstehung der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Charakter der neuesten Zeit. Metternichs Politik. Behandlung der volkswirtschaftlichen Theorien des Merkantil- und des physiologischen Systems; Adam Smith; die Manchesterschule; die soziallistischen Systeme; die sozialpolitische Richtung Bismarcks. Bank- und Kreditwesen. Produktionsfaktoren und Produktionszweige. Verfassung des deutschen Reichs und des preussischen Staats. Die Arten von Kolonien und ihre Bedeutung fürs Mutterland.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kanon der einzuprägenden Jahreszahlen ist durch das Lehrbuch gegeben, und zwar in dem Sinne, dass der jedem Teil angeheftete Anhang das Höchstmass der in jeder Klasse zu lernenden Zahlen enthält.

V. Erdkunde.

a. **Sexta.** 2 Stunden. Kein Lehrbuch.

Lehrziel: Anleitung zum verständnisvollen Anschauen der umgebenden Natur. Erste Einführung in das Verständnis der Anschauungsmittel.

Unmittelbare Anknüpfung an die Natur und nächste Umgebung. Man gehe vom Schulzimmer und seinen vier Wänden aus, orientiere die Schüler darin nach den Himmelsgegenden, betone die Nordseite (Gesicht stets nach N), dann auf dem Korridor, Schulhof, auf den umgebenden Strassen und Stadtteilen.

(Spaziergänge.) Einfache Bestimmung der Nordrichtung nach dem Sonnenstand und Schatten. Dann folge das Ausmessen von Entfernungen. Übertragen auf die Tafel in verkleinertem Massstab. Draussen: Schätzung und Vergleichung von Entfernungen unter Zugrundelegung von Masseinheiten. (Hauptstrasse-Rheydt bis Bahnhof Geneiken = 1 km.) Übertragen auf die Tafel wie oben; dabei kommt es hauptsächlich auf die richtige Orientierung an.

So entstehen Grundrisse, Pläne von kleineren oder grösseren Teilen des Heimatbezirks.

Dabei ergiebt sich dann die begriffliche Feststellung des topographischen Bildes (Gehöft, Dorf, Stadt, Vorstadt, Grossstadt, Bodengestaltung, Bewässerung, Grenzbestimmung).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Erweiterung des Gesichtskreises (am besten vom Wasserturmberg) führt zur Erklärung des Horizonts. Jetzt gehe man zur Betrachtung der Erde als Kugel über und bringe den Globus. Dabei sind dann: Nord- und Südpol, Erdachse, Äquator, nördlich-südliche Halbkugel, Zonen nach Wende- und Polarkreisen (noch ohne genauere Erklärung) anzugeben.

Das Allereinfachste von den weiteren Grundbegriffen der physischen und mathematischen Erdkunde (Sonne, Tageslänge, Jahreszeiten, Mond-, Sonnen- und Mondfinsternisse, Wechsel von Tag und Nacht, Sternbilder).

Übergang zur Betrachtung der Karte. Man gehe von selbstentworfenen Bildern der örtlichen Umgebung aus; dann folge die Einführung in das Wandkartenbild. Unterscheidung von Ebene und Berg oder Gebirge (Fuss, Abhang, Stufen, Kamm, Täler, Pass, Hochebene u. s. f.) nach Farben, ebenso bei den Gewässern und politischen Grenzen.

Gliederung des Landes, Inseln, Halbinseln, Meerbusen, Meerengen u. s. f.

Anfangsgründe der Länderkunde, beginnend mit der Heimat und Europa. Die Betrachtung richtet sich nur auf das Wichtigste, kleinere Staaten lasse man ausser acht. Immer gehe man von der Karte aus.

[Ein Versuch zur Einführung des Sextaners in die Volkswirtschaft wäre zu empfehlen, wenn man von der engeren Heimat ausgeht. Man mache den Schüler aufmerksam auf die Markterzeugnisse des Bodens, auf Einfuhr und Ausfuhr von Industrieerzeugnissen, auf die Bedeutung der Verkehrsstrassen und -mittel. Kolonialwaren und andere Gebrauchsartikel, die den Schüler zum Nachdenken anregen, bieten dem Lehrer Gelegenheit, auf das besprochene Land zurückzukommen.]

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b. **Quinta.** 2 Stunden.

Lehrbuch (auch für die folgenden Klassen): das betreffende Heft der E. v. Seydlitzschen Geographie, Ausgabe D, bearbeitet von Rohrmann.

Lehrziel: Gewöhnung in der Wiedergabe erdkundlicher Beobachtungen auf der Karte von Deutschland (und Nachbarländer).

Wiederholung des Lehrganges der Sexta unter schrittweiser Verlegung des Ausgangspunktes in die Kreis-, Provinzial-, Landes- und Reichshauptstadt.

Gleichzeitige Benutzung der Relief- und Plankarte. Schätzende Vergleichung der Grössenverhältnisse von Städten und Staaten Deutschlands und Europas.

Die mitteleuropäischen Gebirgs- und Flusssysteme.

Innerer Zusammenhang von Bodenbeschaffenheit, Fluss- und Strassensystemen, Klima und Länderabgrenzung.

Erläuterung durch einfache Kartenentwürfe.

Erweiterung der Kenntnis vom Globus. Ortsbestimmung und Zeit.

c. **Quarta.** 2 Stunden.

Länderkunde Europas mit Ausnahme des deutschen Reichs, doch mit beständiger Bezugnahme auf dieses.

Entwerfen von einfachen Kartenskizzen an der Wandtafel und in Heften.

Die Bedeutung des Meeres für die Länder (Küsten- und Binnenstaat).

d. **Untertertia.** 2 Stunden.

Die Stellung Europas zu den übrigen Erdteilen. Länderkunde der aussereuropäischen Erdteile unter besonderer Betonung des Zusammenhangs der physischen und politischen Erdkunde.

Die Beziehungen Deutschlands zu den fremden Erdteilen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die deutschen Kolonien; Vergleichung mit den Kolonialgebieten anderer Staaten.

Kartenskizzen.

e. **Obertertia.** 2 Stunden.

Zentrale Lage Deutschlands in gemässigtem Klima als Grundlage für seine Bedeutung. Der deutsche Bundesstaat. Erdkundliche und geschichtliche Bedingungen für seine Bildung. Deutsche Stammeskunde. Die zwölf deutschen Landschaften. Deutschland und das deutsche Land. — Vergleichende Grössenschätzung der Staaten und ihrer grössten Städte.

Übungen im Kartenentwerfen. Gedächtniszeichnen.

f. **Untersekunda.** 1 Stunde.

Wiederholung und Ergänzung der Länderkunde Europas mit Ausnahme des deutschen Reiches. Bei der grossen Stofffülle lasse man alles Topographische in den Hintergrund treten und betone bei jedem Staate wechselnd charakteristische Gesichtspunkte (Produktion, Industrie, Handel u. a.).

Die Hauptsachen der mathematischen Erdkunde können bei dem Zeitmangel fruchtbringend nicht behandelt werden. Unter günstigen Bedingungen vermeide man skizzenhafte summarische Betrachtung und wähle die geeignetsten Stoffe zu vertiefter Betrachtung. — Kartenskizzen.

g. **Obersekunda.** 1 Stunde.

Zusammenfassende Wiederholungen unter besonderer Berücksichtigung der Länder des Mittelmeerbeckens und im Anschluss daran die Asiens (besonders des westlichen Teils) und Nordafrikas.

Grundzüge der allgemeinen physischen Erdkunde: Erdkörper als Ganzes. Gesteinshülle der Erde. Wechselbeziehungen zwischen Land und Meer. Wasserhülle der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erde (Meer, Gewässer des Landes). Lufthülle der Erde.

h. **Unterprima.** 1 Stunde.

Zusammenfassende Wiederholungen: Nord- und Ostseegebiete, Frankreich, England, deren Beziehungen zu Amerika, dessen Abhängigkeit von Europa und allmählich sich herausbildende Selbständigkeit, und Australien.

Überblick über die Erzeugnisse der Erde. Menschenwelt. [Wenn Zeit bleibt: die ältesten Kulturstufen der Menschheit, Religionsformen, Familie und Staat, Schmuck und Kleidung, Waffe und Werkzeug, Wohnung, Beschäftigung, Ernährung.]

Anteil und Interesse Deutschlands und der Hauptkulturländer an der Weltproduktion. Bevölkerungslehre. Auswanderung.

Begründung und Zusammenfassung der in der Mathematik und Physik vorgetragenen Stoffe aus der mathematischen Erdkunde.

i. **Oberprima.** 1 Stunde.

Anteil und Interesse Deutschlands und der Hauptkulturländer an dem Welthandel. Die Wege des Handels. Überblick über die Haupthandelssysteme und -Verträge. Kolonialbestrebungen; zeitiger Stand der kolonialen Besitztümer. Absatzgebiete. Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung des Verkehrs im Altertum, Mittelalter, Neuzeit. Die Verkehrsmittel. Handels- und Kriegsflotte.

Zusammenfassende Wiederholungen: Russland, Östreich-Ungarn, Ostasien.

Mathematische Erdkunde wie in Unterprima.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VI. Mathematik.

Die Aufstellung des Lehrplanes für den mathematischen Unterricht macht einige unwesentliche Abänderungen und Verschiebungen des Lehrstoffs erforderlich, weil die Oberrealschule mit einer Reformanstalt verbunden ist. Für diese letztere sind in den oberen Klassen nur drei Stunden für diesen Lehrgegenstand angesetzt, daher muss der Lehrstoff in den unteren Klassen so angeordnet werden, dass dem Unterricht auf der mittleren Stufe schon vorgearbeitet wird. Die Vorschläge für andere Verteilung des Lehrstoffes enthalten daher manche Gegenstände früher, als es sonst der Fall war; doch lässt sich der angegebene Gang einhalten. Für die mittleren Klassen der Oberrealschule ist im Unterricht mehr Gewicht auf Anschauung, Zeichnung und praktische Übungen zu legen. Es muss so eingerichtet werden. dass der Schüler schon in Untersekunda einen derartigen Kenntnisstandpunkt erreicht, dass er im Leben davon Gebrauch machen kann; daher muss das Messen von Linien, Flächen und Körpern nebst der Bestimmung von Winkeln schon früh beginnen. Besondere Sorgfalt ist auf die Anfertigung von Diagrammen für die Physik, Chemie, Technik und Statistik zu verwenden, weil diese Dinge jetzt jedem Gebildeten bekannt sein müssen. Die Einführung der trigonometrischen Funktionen muss sorgfältig vorgenommen werden. Die Herstellung von Körpermodellen muss tunlichst angestrebt werden. In den oberen Klassen kann mancher geometrische Lehrsatz in Wegfall kommen; dafür treten dann Erweiterungen der praktischen Kenntnisse, der Algebra, der Reihenlehre und der darstellenden Geometrie ein. Die prak-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tischen Messübungen werden fortgesetzt und mit grösserer Sorgfalt ausgeführt. Das Nivellieren ist einzuüben. Neben trigonometrischen Vermessungen finden Zeit- und Ortsbestimmungen statt. Sextant und Theodolit sind in Gebrauch zu nehmen. Auf der obersten Stufe muss dem Lehrer grössere Freiheit gegeben werden. Zur Erleichterung der zu behandelnden Gegenstände ist die Einführung der Elemente der Differential- und Integralrechnung nicht gut zu entbehren. Es ist selbstverständlich, dass das von den Lehrplänen Geforderte für alle Klassen die Richtschnur sein muss. Die in dem Nachstehenden eingeklammerten Gegenstände sind für die Durchnahme wünschenswert, wenn auch nicht unbedingt erforderlich.

Lehrbücher.

Harms und Kallius, Rechenbuch. Oldenburg, Stalling.

H. Müller und A. Hupe, die Mathematik auf den Gymnasien und Realschulen, B_1 Unterstufe, B_2 Oberstufe (Abteilung 1 und 2). Leipzig und Berlin, Teubner.

H. Müller und M. Kutnewsky, Aufgabensammlung, Ausgabe B_1 und B_2. Leipzig und Berlin, Teubner.

Schlömilch, fünfstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln. Braunschweig, F. Vieweg und Sohn.

Lehraufgaben.

a. Sexta.

Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren im unbeschränkten Zahlenraum mit ganzen, benannten und unbenannten Grössen. Verbindung von allen vier Rechnungsarten in mündlichen und schriftlichen Aufgaben, Ausrechnung von Klammerausdrücken. Auf die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

richtige Schreibweise von Rechnungen muss von vornherein die nötige Sorgfalt verwandt werden, besonders sind Fehler bei der Verwendung des Gleichheitszeichens zu vermeiden. Deutsche Münzen, Maasse und Gewichte sind durch Anschauung den Schülern bekannt zu machen. Dezimale Schreibweise von Zahlen. Einfachste Dezimalaufgaben. Zerlegung von Zahlen in Faktoren. Teilbarkeit der Zahlen. Anfang der Bruchrechnung mit Halben, Dritteln, Vierteln, Fünfteln und Zehnteln. (Sehr leichte eingekleidete Wortaufgaben aus der Gleichungslehre sind nützliche Übungen.)

Harms und Kallius, Seite 1—98.

b. **Quinta.**

Rechnen mit benannten Dezimalzahlen. Ausländische Münzen, Maasse und Gewichte. (Längenmessungen sind vorzunehmen nebst Aufgaben über Flächenbestimmungen und Raumberechnungen unter Benutzung von Maassstäben und geeigneten Modellen.) Teilbarkeit der Zahlen. Rechnen mit gemeinen Brüchen und einfachen Dezimalbrüchen. Im Winter Einführung in die Grundbegriffe der Raumanschauung (Körper, Fläche, Linie, Punkt). (Die Körper sind von den Schülern in Papier auszuschneiden.) Zeichnung von ebenen Figuren unter Benutzung von Zirkel und Lineal. Diese Übungen sind stets mit Messungen zu verbinden. Begriff der Richtung einer Geraden, des Winkels zweier Geraden, des Parallelismus und der Symmetrie. Bei den Rechenübungen müssen mündlich und schriftlich Aufgaben mit Klammerberechnungen und der Anwendung aller vier Rechnungsarten vorgenommen werden. Leichte Aufgaben aus der einfachen Regeldetri.

Harms und Kallius, Seite 106—159, 163—168.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

c. **Quarta.**

Verfahren der abgekürzten Rechnung mit Dezimalbrüchen. Verwandlung von gemeinen Brüchen in Dezimalbrüche und umgekehrt. Periodische Dezimalbrüche. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit einfachen Zahlbeispielen. Leichte Aufgaben aus der Gewichtsrechnung (Brutto, Netto, Tara), aus der Zins-, Rabatt- und Diskontrechnung. Bei den Kopfrechenübungen müssen ganze Zahlen, Brüche und Dezimalbrüche in den vier Rechnungsarten verbunden werden. Einführung in das Rechnen mit Buchstaben und zwar die vier Grundrechnungen in einfachen Buchstabengrössen. Lehre von den Punkten, Geraden, Winkeln, Parallelen. Ebene Figuren. Sätze von den Dreiecken, Parallelogrammen und Trapezen. Dreieckskonstruktionen. (Die letzteren sind so auszuführen, dass den Schülern genaue Zahlangaben für die Konstruktionen gegeben werden. Die gemessenen Grössen sind dann vom Lehrer als richtig oder fehlerhaft zu bezeichnen. Abstecken von senkrechten und parallelen Linien. Leichte Aufgaben von Flächen- und Raumberechnungen.)

Harms und Kallius, Seite 159—163, 168—173, 181—219.

Müller, Unterstufe I, N_1, N_2, N_3, N_4, N_5, N_6, N_7, N_8, N_9, N_{10}, N_{12}, N_{13}, N_{14}, N_{15}, N_{16}, N_{17}, N_{19}, N_{20}, N_{21}, N_{22}, N_{23}, N_{24}, N_{25}, $N_{27,\ 1,\ 2}$, L_{45}, N_{29}, L_{54}, L_{55}.

d. **Untertertia.**

Die vier Grundrechnungsarten mit absoluten Zahlen. Besondere Aufmerksamkeit muss der Einführung der positiven und negativen Zahlen zu Teil werden. Einfachste Sätze aus der Proportionslehre. Reine und eingekleidete Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, letztere von der einfachsten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Art. (Geometrische Darstellung von Zahlen und Gleichungen ersten Grades.) Quadratwurzelausziehung, auch aus irrationalen Zahlen. Eigenschaften der Sehnen und Tangenten des Kreises. Schnitt und Berührung zweier Kreise. Winkel und Figuren am Kreise. Zeichnung von regelmässigen Vielecken. Geometrische Örter. Konstruktionsaufgaben, anfangs mit genau angegebenen Bestimmungsstücken. Ausmessung der bei der Zeichnung gefundenen Teile. Abänderung der Zahlangaben bei solchen Aufgaben und Vergleichung der gleichliegenden Stücke untereinander. Hierbei muss auf scharfe genaue Zeichnung gehalten werden. Sätze von der Flächengleichheit geradliniger Figuren. Die gleichen Flächen sind mit gleicher Farbe anzulegen. Pythagoräischer Lehrsatz mit seinen Erweiterungen und Anwendungen. Berechnung des Flächeninhaltes von Rechtecken, Quadraten, Dreiecken, Trapezen und Parallelogrammen nebst Darstellungen in Zeichnungen nach den Zahlangaben im verkleinerten Maassstab. Ausmessung regelmässiger und unregelmässiger Vielecke durch die Zerlegung nach der Coordinatenmethode. (Näherungsweise Berechnung von Flächen mit krummliniger Begrenzung. Messungen von Flächen im Freien. Raumberechnungen von Gebäuden und Gebäudeteilen einfachster Art.)

Müller, Untersufe I N_{31}, N_{32}, N_{33}, N_{34}, N_{26}, N_{27}, N_{28}, II N_1—N_{22}. Müller und Kutnewsky I S. 1—153. Von den Gleichungen nur leichte reine und eingekleidete Aufgaben.

e. **Obertertia.**

Gleichungen ersten Grades mit mehreren Unbekannten mit Brüchen und Klammerausdrücken. Wortaufgaben hierzu. (Besonders geeignete Beispiele von Gleichungen mit mehreren Unbekannten vom ersten Grade

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dienen zur Einführung in die Lehre von den Determinanten.) Potenz- und Wurzellehre sind in einfachen Beispielen vollständig zu behandeln. Imaginäre Wurzeln sind nicht zu übergehen. Beginn der Logarithmenlehre. (Hier empfiehlt es sich einen Logarithmus wirklich zu berechnen.) Quadratwurzelausziehung aus grösseren Zahlen und algebraischen Ausdrücken. (Kubikwurzelausziehung aus kleineren ganzen Zahlen.) Reine, gemischte und eingekleidete quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten. (Beginn der graphischen Darstellungen von einfachen Funktionen.) (Lösung von Gleichungen zweiten Grades durch Kurven.) Wiederholungsbeispiele mit allen bisher behandelten Rechnungsarten. Ähnlichkeitslehre mit vielen erläuternden Figuren. (Konstruktionsaufgaben mit Angabe der Maasse für die Stücke und Ausmessung bestimmter vorher bezeichneter Teile.) Proportionalität gerader Linien am Kreise. Konstruktion einfacher algebraischer Ausdrücke. Stetige Teilung. Geometrische Aufgaben aus der Verwandlungs- und Teilungslehre der Figuren. Berechnung der regelmässigen Vielecke im Kreise und um den Kreis. Inhalt und Umfang des Kreises. (Bei dem letzten Gegenstand sind mehrere Wege für die Lösung anzugeben.) (Ausmessung der Höhe von Gebäuden und anderen Gegenständen unter Benutzung der Ähnlichkeitslehre.)

Müller Unterstufe I N_{35}—N_{44}, II N_{23}—N_{31}. Müller und Kutnewsky I S. 154—182, S. 202—230.

f. **Untersekunda.**

Potenzlehre, besonders Aufgaben mit negativen und gebrochenen Exponenten, doch keine verwickelten Beispiele. Rechnen mit imaginären Wurzeln. Logarithmenrechnung. Quadratische Gleichungen mit zwei und mehreren Unbekannten von der einfachsten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Art. (Lösung auch auf graphischem Wege.) Exponentialgleichungen. Zinseszinsrechnung.

Konstruktionsaufgaben, besonders solche mit algebraischer Analysis.

Goniometrische Formeln. Berechnung des rechtwinkligen Dreiecks. Einführung in die Berechnung des schiefwinkligen Dreiecks mit einfachen Zahlen. (Messung von Winkeln im Freien. Anwendung der Trigonometrie zur Ausmessung von Dreiecken, zu Höhenmessungen, zu Winkelbestimmungen, zu Flächenberechnungen unregelmässiger Figuren.) (Vergleichung der berechneten und nachträglich gemessenen Linien.) Lösung von Aufgaben durch Konstruktion. Algebra und Trigonometrie.

Die einfachen Körper (mit Einschluss von Pyramiden- und Kegelstumpf). Berechnung von Kanten, Oberflächen und Inhalten. (Praktische Übungen zum Anfertigen von Körpern.) Anleitung zum perspektivischen Zeichnen. (Ausmessung von Räumen in Gebäuden, von Flächen und Linien in denselben. Höhenbestimmungen.)

Müller Unterstufe II $N_{31-37 \cdot 1}$, III N_{1-7}, IV N_{1-18}. Müller und Kutnewsky I S. 183—202, S. 237—242.

g. **Obersekunda.**

Arithmetische Reihen erster (und höherer) Ordnung, geometrische Reihen nebst Anwendungen. Zinseszins- und Rentenrechnung, doch keine verwickelten Beispiele. Gleichungen zweiten Grades mit mehreren Unbekannten. Reziproke und binomische Gleichungen. Geometrische Darstellung der imaginären Zahlen. Moivre's Lehrsatz. Ähnlichkeitspunkte. Ähnlichkeitsstrahlen, Ähnlichkeitsaxen, harmonische Punkte, harmonische Strahlen, Pol, Polare, Chordale. Hierbei sind nur die unbedingt notwendigen Sätze vorzunehmen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erweiterung der Stereometrie (mit Ableitung der Inhalte und Oberflächen unter Benutzung der arithmetischen Reihen).

Erweiterung der Goniometrie. Berechnung der trigonometrischen Funktionon unter Benutzung des Moivre'schen Satzes. Schwierigere Dreiecksberechnungen. (Praktische Messübungen mit Zeichnung verbunden.)

Müller und Hupe Oberstufe I S. 1-70, S. 129-165, S. 166—183, S. 194—223. Müller und Kutnewsky I S. 245—275, I S. 276—299. II S. 1—33, S. 71 - 108, II S. 195 - 231.

h. **Unterprima.**

Binomischer Lehrsatz für beliebige Exponenten. Ableitung der Reihen für e, e^x, a^x, $l\,(1+x)$, $l(1-x)$, $l\left(\frac{1+x}{1-x}\right)$, $\sin x$, $\cos x$, ($\tan x$, $\cot x$) $\operatorname{arc} x$. Eigenschaften der Wurzeln der Gleichungen. Gleichungen dritten und vierten Grades. Näherungsweise Berechnung der Wurzeln von numerischen Gleichungen höherer Grade und von transzendenten Gleichungen. (Verfahren der Interpolation bei der Herstellung von Tafeln mit einfachen Beispielen erläutert.) (Elemente der Differentialrechnung.) Aufgaben aus der Lehre vom Maximum und Minimum. Bestimmung des Wertes von Ausdrücken von der Form $\frac{0}{0}$. (Graphische Darstellung von Funktionen und Gleichungen.) Analytische Geometrie der Ebene. (Elemente der Integralrechnung, benutzt zur Bestimmung der Fläche der Ellipse, des Kreises und des Hyperbelsegmentes, der Länge von Bogen der Kegelschnitte, der Oberfläche der Rotationskörper und ihres Inhaltes). Projektionslehre. Elemente der darstellenden Geometrie.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sphärische Trigonometrie nebst Anwendung derselben auf Erd- und Himmelskunde.

Schwierigere Konstruktionsaufgaben des Dreiecks (in mehrfältiger Behandlung).

Müller und Hupe I S. 71—101, S. 112—128, S. 183—194, II S. 50—119, II S. 120—175. Müller und Kutnewsky I S. 49—67, S. 127—146, S. 146—194, S. 234—251, S. 308—360.

i. **Oberprima**.

Permutationen, Kombinationen, Variationen. Elemente der Wahrscheinlichkeitsrechnung. (Lehre von den Determinanten.) Synthetische Behandlung der Kegelschnitte. (Herstellung von geographischen Karten.) (Messübungen bei krummen Linien, Flächen und Körpern.) Wiederholung der gesamten Algebra und Geometrie. Konstruktionsaufgaben, welche durch Geometrie, Algebra und Trigonometrie gelöst werden können. (Berechnung der Schwingungsdauer des Pendels.) (Ableitung der Gesetze von Kepler.) (Newton's Gravitationsgesetz.) Rechnen mit verschiedenen Logarithmensystemen. Besprechung der Erweiterungen des Zahlbegriffs. Zusammenfassende Betrachtungen über Geometrie, Trigonometrie und Stereometrie. Geschichtliche Mitteilungen aus allen Gebieten der Mathematik.

Müller und Hupe I, S. 101—111, S. 220—223, II S. 1—48, S. 120—175, S. 176—179. Müller und Kutnewsky II S. 116—127, II S. 252—307.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VII. Naturbeschreibung.

Lehrbücher

Sexta bis Untersekunda: Wossidlo, Leitfaden der Botanik.

Sexta bis Untersekunda: Wossidlo, Leitfaden der Zoologie.

Untersekunda: Wossidlo, Der Mensch.

Vorbemerkung.

Sowohl in der Botanik wie in der Zoologie muss die biologische Betrachtungsweise von Anfang an in den Vordergrund treten, sodass der Unterricht mehr eine Naturerklärung als eine Naturbeschreibung erstrebt. Tiere und Pflanzen sollen stets als lebende Wesen aufgefasst werden; ihre Lebenstätigkeit wird daher nach Möglichkeit beobachtet und erklärt und der Zusammenhang zwischen Bau und Lebensweise zu erkennen gesucht. Es ist sehr empfehlenswert, mit den Schülern Ausflüge ins Freie zu unternehmen, um Pflanzen und Tiere in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten.

(Der hiesigen Schule steht ein kleiner botanischer Garten zur Verfügung und eine Sammlung von Tier- und Pflanzenpräparaten.)

Auf allen Stufen werden die Schüler angeleitet, charakteristische und wichtige Organe durch Zeichnung darzustellen.

(Die eingeklammerten Pflanzen und Tiere sind nur dann zu behandeln, wenn hinreichend Zeit übrig bleibt.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lehrziel.

a. Sexta.

Botanik. An einheimischen Pflanzen mit einfachem Blütenbau werden die hauptsächlichsten Formen und Organe und ihre biologische Bedeutung kennen gelernt. Auch die wesentlichsten Erscheinungen bei der Keimung und Knospung (Erbse, Bohne, Kartoffel) werden beobachtet und die wichtigsten Lebensbedingungen (flüssige Nahrung, Luft, Licht, Wärme) kurz besprochen. Charakteristische, einfache Blattformen werden nach vorliegenden Blättern, die von den Schülern zu pressen und aufzuwahren sind, gezeichnet.

Pflanzen, die besprochen werden:

Lungenkraut, Sumpfdotterblume, Buschwindröschen, Schlüsselblume, Blüte des Kirsch- und Apfelbaumes, Wiesenschaumkraut, Taubnessel, Geissblatt, Klatschrose, Gamander-Ehrenpreis, Zaunwinde, gemeiner Flieder, Kartoffel, Fingerhut, Leinkraut, Glockenblume.

Regenleitung bei Sumpfdotterblume (nach der Mitte) und Apfelbaum (nach aussen).

Zoologie. An einheimischen Säugetieren und Vögeln werden die Beziehungen, welche zwischen Körperform, Körperorganen, Bewegungsart, Lebensweise und Ernährung bestehen, zu erkennen gesucht und erklärt. Nutzen oder Schaden der Tiere. Grundzüge des Knochenbaues.

Tiere, die besprochen werden:

Katze, Hund, Fuchs, Dachs, Iltis, Wiesel (grosses und kleines), Speckfledermaus, Igel, Maulwurf, Hausmaus, Eichhörnchen, Hase, Pferd, Schwein, Rind, Schaf, Ziege, Reh.

Haushuhn, Feldhuhn, Taube, Sperling, Sperber, Schleiereule, Star, Krähe, Grünspecht, Lerche, Schwalbe, Storch, Ente, Gans.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b. **Quinta.**

Botanik. Eingehendere Kenntnis der äusseren Pflanzenorgane. Verwandte Arten der in Sexta beschriebenen Pflanzen und vergleichende Untersuchung und Beschreibung. Begriffe „Art“ und „Gattung“. Zusammengesetzte Blattformen und einfache Blüten, werden nach gepressten Exemplaren gezeichnet.

Schlehe, Pflaume, Pfirsich; Rapskohl, Hederich, Radieschen, Goldlack, wohlriechendes Veilchen, Hundsveilchen, Stiefmütterchen; Erdbeere, Brombeere; Himbeere; Hahnenfussarten; schwarzer und bittersüsser Nachtschatten, weisse, rote, gelbe Taubnessel, Gundelrebe, Günsel; weisse und rote Lichtnelke; Wiesen- und Sumpfstorschschnabel; Besenstrauch, Goldregen, Bohne, Futterwicke; Glockenblumen.

Zoologie. Beschreibung weiterer einheimischer und wichtiger ausländischer Säugetiere und Vögel. Hauptvertreter der Kriechtiere, Lurche und Fische.

Schimpanse, Orang-Utan, Gorilla, Meerkatze, Brüllaffe; Ohrenfledermaus, Hufeisennase; Löwe, Tiger, Wolf, Schakal, Hyäne, brauner Landbär; Haus- und Edelmarder; Seehund, Walross; Biber, Haus- und Wanderratte, Hausmaus, Wasserratte, Feldmaus, Lemming; Stachelschwein, Meerschweinchen; Elefant, Esel, Zebra, Nashorn; Wildschwein. Flusspferd; Auerochs, Yack; Steinbock, Gemse; Edelhirsch, Renntier; Giraffe, Kamel; Delphin, Tümmler, Grönlandswal; Gürteltier, Riesenkänguruh.

Bussard, Steinadler, Turmfalke, Geier, Steinkauz, Waldkauz, Ohreule; Saat- und Nebelkrähe, Dohle; Buchfink, Kohlmeise, Schwarzdrossel, Nachtigall; Bachstelze, Schwalben; Kuckuck, Spechte; Wie-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dehof, Eisvogel; Ringel- und Turteltaube; Strauss, Schnepfe, Schwan.

Griechische Schildkröte; Blindschleiche, Ringelnatter, Kreuzotter; Grasfrosch, grosser Wassermolch.

Karpfen, Stichling, Barsch, Hecht.

Grundzüge des Knochenbaues beim Menschen.

c. Quarta.

Botanik. Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen. Begriff „Familie". Hinweis auf das Linné'sche System. Die ersten Übungen im Bestimmen der Pflanzen. Charakteristische Repräsentanten einzelner Familien werden gepresst zur Aufbewahrung.

Hahnenfussgewächse: Leberblume, Windröschen, Dotterblume, Feigwurz, Hahnenfussarten, Akelei Sturmhut, Rittersporn. Stein- und Kernobstgewächse. Kreuzblüler: Wiesenschaumkraut, Raps, Gemüsekohl, Hederich, Goldlack, Rettich, Senf, Kresse, Hirtentäschel. Veilchengewächse; Nelkengewächse: Kuckuckslichtnelke. Pechnelke, Seifenkraut; Primelgewächse; Mohngewächse; Storchschnabelgewächse: Storch- und Reiherschnabel; Lippenblütler: Taubnessel, Ziest, Hohlzahn, Günsel, (Thymian), Minze, Guntermann. Nachtschattengewächse: Stechapfel, Tollkirsche: Bilsenkraut, Tabak; Glockenblütler; Rosenblütler, Hundsrose, Fingerkraut, Nelkenwurz, Spierstaude, (Wiesenknopf), Odermennig; Schmetterlingsblütler; rauhblätterige Gewächse: Ochsenzunge, Vergissmeinnicht, Hundszunge, Beinwell, Natternkopf; lilienblütige Gewächse; Spargelgewächse.

Zoologie. Wiederholungen und Erweiternugen des zoologischen Lehrstoffes der früheren Klassen mit Rücksicht auf das System der Wirbeltiere. Wichtige

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Repräsentanten der einzelnen Familien der 5 Klassen. Bedeckung, Farbenwechsel, Schutzfärkung, Häutung. Organe und Art der Fortbewegung. Grundzüge der Atmung und des Blutumlaufes. Blutwärme.

d. **Untertertia.**

Botanik. Beschreibung und Vergleichung von Pflanzen mit verwickelterem Blütenbau. Erweiterung und Vertiefung der morphologischen und biologischen Begriffe.

Zwitterige, ein- und zweihäusige Pflanzen, Übungen im Bestimmen. Übersicht über das natürliche System der Phanerogamen. Knöterichgewächse; Heidekrautgewächse; Korbblütler; Wosfsmilchgewächse; Doldengewächse; Orchideen; Kätzchenträger; Gänsefussgewächse; Nessel- und Hanfgewächse; echte Gräser, Halbgräser; Koniferen. Ausländische Kulturpflanzen: Kaffee, Tee, Kakao, Zuckerrohr, Reis, Mais, Baumwolle. Zusammenstellung von Pflanzen nach Lebensgemeinschaften: Wiesen-, Acker-, Wald-, Sumpf- und Wasserpflanzen. Schmarotzerpflanzen: Kleeseide, Schuppenwurz, Mistel. Insektenfressende Pflanzen: Sonnentau, Fettkraut, Wasserschlauch. Windende und rankende Pflanzen. Zwiebel- und Knollengewächse.

Zoologie. Gliedertiere mit besonderer Berücksichtigung der Insekten und ihrer Ordnungen

Mai-, Juni-, Rosen-, Hirsch-, Nashorn- und Mistkäfer, (Skarabäus). Goldschmied, Puppenräuber, Sandläufer, (Getreidelaufkäfer). Gelbrand, (Drehkäfer), Kolbenwasserkäfer, Totengräber, Aaskäfer, Kurzflügler, Speckkäfer, Saatschnellkäfer; Johanniswürmchen; Maiwurm, spanische Fliege; Mehlkäfer; Haselnussbohrer, Apfelblütenstecher, Korn-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rüsselkäfer, Fichtenborkenkäfer, Trotzkopf. Pappelbock, Eichenbock, Moschusbock; Erdfloh (Koloradokäfer). Marienkäferchen.

Kohl- und Baumweissling, Zitronenfalter, Schwalbenschwanz, Tagpfauenauge, grosser und kleiner Fuchs (Perlmutterfalter), Totenkopf, Wolfsmilchschwärmer, (Liguster- und Pappelschwärmer), (Blutströpfchen) brauner Bär. Seiden- und Kiefernspinner (Schwammspinner), Goldafter, Ringel- und Prozessionsspinner, (Ordensbänder), Kohl- und Gammaeule, Frostspanner, Stachelbeerspanner, Apfel- und Eichenwickler, (Erbsen-, Pflaumen- und Traubenwickler), Kleider- und Kornmotte. Honigbiene, Hummel, Wespe, Waldameise, Birkenblattwespe, Kohlraupenschlupfwespe, Eichengallwespe, (Rosengallwespe); Stubenfliege, Wadenstecher, Schmeissfliege, Fleischfliege, (Goldfliege), Schwebfliege, Schlammfliege, Kirschfliege, Rinderbremse, Rinderbiesfliege, Tsetsefliege, Pferdemagenbremse, Stechmücke, Menschenfloh, Ameisenjungfer, Florfliege, Köcherfliege. Wasserjungfer, Eintagsfliege, Termite, grünes und braunes Heupferd. Feld-, Haus- und Maulwurfsgrille; Küchenschabe, Ohrwurm, Zuckergast; Beeren-, Feuer- und Bettwanze; Wasserskorpion, (Rückenschwimmer, Wasserwanze); Schaumcikade, Rosenblattlaus, Reblaus, Schildlaus, Kopf- und Kleiderlaus.

Zusammenstellung von Insekten nach ihrem Nutzen und Schaden.

e. Obertertia.

Botanik. Erweiterungen und Ergänzungen des botanischen Lehrstoffes in Rücksicht auf Formenlehre, Biologie und Systematik, sowie auf die geographische

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verbreitung der Pflanzen, besonders der in- und ausländischen Nutzpflanzen.

Zusammenfassende Übersicht biologischer Erscheinungen verschiedener Pflanzen nach bestimmten Prinzipien. Sporenpflanzen.

Zur Wiederholung von Zeit zu Zeit Übungen im Bestimmen von Pflanzen. Übersicht über das ganze Pflanzensystem. Entwickelung der Farne; Wurmfarn, Adlerfarn, Rippenfarn, Mauerraute. Gemeiner Bärlapp und seine Entwickelung. Entwickelung der Schachtelhalme, Acker- und Sumpfschachtelhalm.

Das Widertonmoos und seine Entwickelung; die Torfmoose. Das vielgestaltige Lebermoos und seine Entwickelung. Der gemeine Blasentang, der Beerentang. Faden- und Stückelalgen.

Bau und Entwicklung der Flechten:
die gelbe Baumflechte, die Lungenflechte, (die Hundsschildflechte), isländische Flechte, Renntierflechte, Lackmusflechte.

Entwicklung der Pilze:
Fliegenpilz, Knollenblätterschwamm, Champignon, Steinpilz, Eierpilz, Morchel, Trüffel, Feuerschwamm, Hausschwamm. Schimmelpilz, Mutterkorn, Getreiderost, Flugbrand, Peronospora der Kartoffel und des Weinstocks. Der Hefepilz; Gärungspilze.

Allgemeines über Nutzen und Schaden der Bakterien.

Schutzmittel der Pflanzen gegen Tierfrass. Schutzmittel gegen zu starke Verdunstung. Blütenhülle und andere Blütenteile als Schutzmittel des Blütenstaubes. Blütenhülle, Blütenstaub, Blütenduft und Honig als Anlockungsmittel für Insekten und Förderer der Fremdbestäubung. Anpassung des Blütenbaues an den Insektenbesuch. Schutzmittel der Blüten gegen nach-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

teilige Ausbeutung durch Insekten, besonders flügellose. Übertragung des Blütenstaubes durch den Wind. Schutz- und Verbreitungsmittel der Samen und Früchte.

Zoologie. Abschluss der Gliedertiere. Überblick über das gesamte Tierreich. Grundzüge der Tiergeographie.

Tausendfüsser: Grosse Bandassel, Steinkriecher, Schnurassel. Spinnentiere: Gemeiner Skorpion, afrikanischer Skorpion, Kreuz-, Haus- und Wasserspinne. (Tarantel, Vogelspinne,) Weberknecht, Samtmilbe, Käfermilbe, Zecke, Krätzmilbe. Flusskrebs, Hummer, Einsiedlerkrebs, Taschenkrebs. Keller- und Wasserassel, Flohkrebs, (Hüpferling), Wasserfloh, Seepocke. Tintenfisch, Seepolyp, Perlboot; Weinbergschnecke, (Schnirkelschnecke), grosse Wegeschnecke, Ackerschnecke, Schlamm- und Sumpfschnecke. Teich-, Miess- und Perlmuschel, Auster, Bohrmuschel, (Schiffsbohrwurm). Regenwurm, (Ködersandwurm), Blutegel; Spulwurm, Trichine, Fadenwurm; Bandwurm. Seeigel, Seestern, Seewalze. Schirmqualle, Ohrenqualle, gemeiner Armpolyp. Seeanemone, Steinkoralle, Edelkoralle, Badeschwamm, Süsswasserschwamm, Glockentierchen, Pantoffeltierchen, Wurzelfüsser. Tiersymbiose; Symbiose zwischen Pflanzen und Tieren.

f. Untersekunda.

Botanik. Zusammenfassende Übersicht biologischer Erscheinungen verschiedener Pflanzen nach einheitlichen Gesichtspunkten. Das Wichtigste aus der Anatomie der Pflanzen.

Keimung und Entwickelung der Samen der Blütenpflanzen und der Sporen der Kryptogamen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anpassungserscheinungen pflanzlicher Organismen aneinander zum Erwerb von Nährstoffen:

a) Schmarotzerleben;

b) Symbiose, (Flechten, Wurzelknöllchen der Schmetterlingsblütler, Pilzwurzeln, Pilzkammern).

Anpassungserscheinungen der Pflanzen an äussere Vegetationsbedingungen. Einrichtungen an Pflanzen zum Fangen von Insekten zur Erlangung von Nährstoffen. Chemische Versuche über Assimilation (von Nährstoffen) der Laubblätter. Gestalt und Bau der Pollen und Fruchtblätter.

Einrichtungen zur Verhinderung der (Selbstbestäubung) Selbstbefruchtung. Einrichtungen, durch welche die Übertragung fremden Pollens auf die Narbe (Kreuzung der Blüten) gesichert wird.

Einrichtungen zur Herbeiführung von Selbstbestäubung der Blüten. Der Vorgang der Befruchtung. Vermehrung durch Samen. Vegetative Vermehrung. Veredeln. Reproduktionsfähigkeit der Pflanzen. Varietäten. Pflanzenkrankheiten und ihre Erreger.

Innerer Bau der Pflanzen:

Verschiedenartige Zellen; Zellhaut, Zellinhalt; Gefässbündel, Zellgewebe;

Ernährung der Pflanzen:

Nahrungsstoffe; Aufnahme und Verarbeitung der Nahrungsstoffe; Atmung; die Bewegung des Wassers und der Gase in der Pflanze. Äussere Bewegungen im Pflanzenreich. Abhängigkeit des Tierlebens von den Pflanzen.

Anthropologie. Bau, Lebensvorgänge und Gesundheitspflege des menschlichen Körpers. Die Nährwerte der wichtigsten Lebensmittel. Erste Hülfe bei Unfällen. Die hauptsächlichsten Völkerrassen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VIII. Physik.

Die amtlichen Lehrpläne stellen als Ziel des physikalischen Unterrichtes die folgenden Forderungen auf:

Sichere Kenntnis der wichtigsten Erscheinungen und Gesetze aus den verschiedenen Gebieten der Physik, sowie Bekanntschaft mit der mathematischen Darstellung der Hauptgesetze, Kenntnis der wichtigsten Lehren der mathematischen Erd- und Himmelskunde.

Dieser Unterrichtsstoff soll auf zwei Kurse verteilt werden, deren erster O III und U II umfasst, während der zweite für die Klassen O II bis O I berechnet ist.

Während in dem ersten Kursus durchweg das mit einfachen Mitteln auszuführende Experiment als Grundlage dienen soll, soll auf der zweiten Stufe das Experiment zwar auch ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts sein, doch soll dieser nicht mehr nur qualitativen Charakter haben, sodern mehr in quantitativer Richtung behandelt werden. Hierzu tritt die mathematishe Behandlung der Hauptgesetze. Dabei dürfen die Lehraufgaben einer Klassenstufe auf eine andere verschoben werden unter Wahrung des Gesamtzieles des Unterrichtes.

Nach diesen Richtlinien ergiebt sich in Anlehnung der an der Oberrealschule zu Rheydt eingeführten Lehrbücher:

Obertertia und Untersekunda: Börner, Leitfaden der Experimentalphysik (Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Obersekunda bis Prima: Koppe-Husmann, Anfangsgründe der Physik (Essen, G. D. Baedeker.) als zweckmässig folgende Verteilung:

a. **Obertertia.** 2 Stunden wöchentlich.

Mechanik: Allgemeine Eigenschaften der Körper (§ 1), Räumliche Ausdehnung der Körper, Messen, Raumerfüllung oder Undurchdringlichkeit (§ 2); Aggregatzustände, Kohäsion und Adhäsion, Porosität, Teilbarkeit (§ 3—9). Schwere. Absolutes und spezifisches Gewicht (§ 10, 11), Ruhe und Bewegung, Beharrungsvermögen (§ 12, 13). Kraft und Arbeit (§ 14, 15). Einfache Maschinen: Hebel, Rolle, Flaschenzüge, Wellrad, Schiefe Ebene, Schraube, Keil. Goldene Regel der Mechanik (§ 16—26). Schwerpunkt; Arten des Gleichgewichts (§ 27). Arten der Bewegung (§ 28, 29). Gesetze des freien Falles (§ 30). Der Wurf senkrecht aufwärts. Parallelogramm der Bewegungen und der Kräfte. Wagerechter und schiefer Wurf. Pendel- und Centralbewegung (§ 31—40).

Gesetz der Flüssigkeitsoberfläche (§ 41). Fortpflanzung des Druckes in Flüssigkeiten, hydraulische Presse als Anwendung. Bodendruck, Seitendruck. Kommunizierende Röhren (§ 42—46). Archimedisches Prinzip. Auftrieb. Bestimmung der relativen Dichte (§ 47, 48). Das Schwimmen der Körper (§ 49, 50). Kapillarität. Lösungen, Osmose, Diffusion (§ 51—54).

Fortpflanzung des Druckes in Gasen. Spannkraft oder Expansivkraft. Die Hahnluftpumpe, die Wasserluftpumpe (§ 55—57). Gewicht der Luft. Luftdruck, Barometer. Mariottesches Gesetz (§ 58—63). Manometer, Heronsball, Stech- und Saugheber, Sturzflasche, Mariottesche Flasche, Cartesianischer Taucher. Saug- und Druckpumpe, Feuerspritze (§ 64—72). Absorption

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Adhäsion der Gase. Diffusion, Osmose (§ 73, 74). Die Energie der Bewegung und der Lage (§ 75).

Kalorik: Ausdehnung der Körper, Thermometer und Thermoskop (§ 77—80). Unregelmässige Ausdehnung des Wassers (§ 82). Schmelzen und Erstarren, Schmelzwärme (§ 83, 84). Auflösen und Schmelzen von Legierungen (§ 85, 86). Volumänderung beim Schmelzen und Erstarren (§ 87). Verdunsten und Verdampfen. Verdampfungswärme. Verdichten. Destillation. Abhängigkeit des Siedepunktes vom Druck (§ 88—91). Gase und Dämpfe. Gesättigter und überhitzter Dampf (§ 93). — Wärmeeinheit. Spezifische Wärme (§ 94, 95). Die Dampfmaschine (§ 99). Wärmeleitung, Wärmeströmung und Wärmestrahlung (§ 101, 102). [Hypothese über das Wesen der Wärme (§ 103, 104).)] Taupunkt, Nebel, Wolken, Tau und Reif (§ 105). Erwärmung der Erdoberfläche. Isothermen (§ 106). Erwärmung der Luft. Entstehung der Luftströmungen. Meeresströmungen (§ 107—110).

b. **Untersekunda.** 2 Stunden wöchentlich.

Magnetismus: Natürliche und künstliche Magnete, Pole, Indifferenzzone, magnetisches Feld. Anziehungsgesetz. Kraftlinien, Magnetnadel, Erdmagnetismus. Magnetische Influenz. Innerer Bau des Magneten (§ 111—114). Magnetisieren von Stahl (§ 114). Deklination, Inklination, Intensität des Erdmagnetismus (§ 115, 116.)

Reibungs-Elektrizität: Entstehung der Elektrizität durch Reibung. Gesetz der Anziehung. Elektrischer und unelektrischer Zustand. Mitteilung der Elektrizität. Leiter und Nichtleiter (§ 117). Elektrische Influenz. Elektroskop (§ 118, 119). Anordnung der Elektrizität auf Leitern. Spitzenwirkung (§ 120).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Entlader. Influenz durch Nichtleiter hindurch (§ 121, 122). Elektrophor. Wintersche, Holtzsche und Wimshurstsche Elektrisiermaschine (§ 123—125). Ansammlungsapparate (§ 126). Wirkungen des Entladungsstromes (§ 127). Luftelektrizität (§ 128).

Berührungselektrizität oder Galvanismus: Galvanische Elemente und Batterien. Elektromotorische Kraft. Galvanoskope und Galvanometer (§ 129 bis 132). Wärme- Licht- und chemische Wirkungen des Stromes. Elektrolyse, Galvanoplastik, Polarisation, konstante Elemente; Akkumulatoren (§ 134—136). Stromstärke, Widerstand und Spannung. Das Ohmsche Gesetz (§ 137—139). Schaltung der Elemente (§ 140).

Wirkung galvanischer Ströme auf einander, auf Magnete und umgekehrt. Elektromagnetismus. Ampères Theorie des Magnetismus (§ 141—144). Ampèremeter, Voltmeter, Bewegung durch Elektromagnetismus, Telegraph, Klingel (§ 145—149). Induktion durch Ströme und Magnete. Extrastrom. Funkeninduktor. Physiologische Wirkungen. Mechanische, chemische Licht- und Wärmewirkungen. Geisslersche Röhren (§ 150—154). Röntgenröhre. Stöhrersche Maschine. Grammscher Ring. Das dynamoelektrische Prinzip (§ 154—156). Gleichstrommaschine und Gleichstrommotor. Wechselstrommaschine und Transformator (§ 156—159); elektrische Kraftübertragung (§ 160). Telephon und Mikrophon (§ 161). Thermoelement (§ 162, 163). Die Elektrizität als Energieform (§ 164, 165).

Akustik: Enstehung und Arten des Schalles. Seine Fortpflanzung in der Luft, dem Wasser, in festen Körpern und in Röhren. Das Echo. (§ 167—172). Ton und Tonleiter. Die wichtigsten Tonerreger. (§ 173—183). Lippen- und Zungenpfeifen. Mittönen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Resonanz, Klangfarbe (§ 184). Schwebungen (§ 185). Stimm- und Gehörorgan (§ 186, 187). Schall als Energieform (§ 188).

Optik: Fortpflanzung des Lichtes. Schatten (§ 189—192). Ebene Spiegel. Rauhe Flächen (§ 193—196). Hohlspiegel und erhabene Spiegel. Bestimmung der Bilder (§ 197—202). Brechung des Lichtes in planparallelen Platten (§ 203—205). Die gleichseitige Sammel- und Zerstreuungslinse. Bestimmung ihrer Bilder (§ 206—210). Prismen, Farbenzerstreuung (§ 211, 212). Kontinuierliches Spektrum. Komplementärfarben, Körperfarben, Achromatisches Prisma, Achromatische Linse (§ 213—216). Regenbogen (§ 217). Bau des Auges, Akkomodation, Sehen mit beiden Augen. Sehwinkel, Stereoskope. Räumliche Ausdehnung und zeitliche Dauer des Lichteindruckes (§ 218—222). Die wichtigsten optischen Instrumente zur Erzeugung subjektiver und objektiver Bilder. (§ 223—227). — Licht und Wärme als besondere Formen der Energie (§ 228, 229). — Aufgabe und Methode der Naturwissenschaften. Stoff und Energie (§ 231, 232).

c. **Obersekunda.** 3 Stunden wöchentlich.

Kalorik: Thermometer. Reduktion der Thermometer aufeinander (§ 145, 146). Linearer, Flächen- und kubischer Ausdehnungskoëffizient (§ 147). Herstellung der Thermometer. Pyrometer. Kompensation des Pendels, Korrektur der spezifischen Gewichte, des Barometerstandes. Unregelmässige Ausdehnung des Wassers (§ 148). Luftzug in Schornsteinen und geheizten Zimmern (§ 149). Von den herrschenden Winden. Barometrisches Maximum und Minimum. Windregel (§ 150—157). Vom Schmelzen. Wärmeeinheit (§ 152). Bildung der Dämpfe, Spannkraft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dichtigkeit der Dämpfe; Mariotte-Gay-Lussacsches Gesetz. Kondensation der Gase. Kritische Temperatur (§ 153—155). Sieden. Verdampfungswärme (§ 156 157). Die Dampfmaschine (§ 158). Dämpfe und Gase gemischt (§ 159). Hygrometrie (§ 160). Bildung von Nebel, Wolken, Regen, Schnee und Hagel (§ 161, 162). Bestimmung der spezifischen Wärme (§ 163). Fortpflanzung der Wärme durch äussere und innere Leitung (§ 164). Wesen und Quellen der Wärme (§ 168, 169 a). Prinzip der Äquivalenz von Wärme und Arbeit (§ 169 b). — Erwärmung durch die Sonnenstrahlen (§ 171). Lufttemperatur (§ 172). Mittlere Temperatur, Isothermen (§ 174). Temperatur des Bodens, der Quellen und des Meeres (§ 175).

Magnetismus. Ergänzende Wiederholung (§ 176—177 a). Gesetz der magnetischen Fernwirkung (§ 177 b). Magnetische Kraftlinien (§ 177 c). Innere Zusammensetzung eines Magneten (§ 180). Magnetische Energie (§ 181). Tragkraft. Magnetische Abweichung, Neigung und Intensität des Erdmagnetismus (§ 182 bis 185). Veränderungen des Erdmagnetismus (§ 187). Diamagnetismus (§ 188).

Reibungs-Elektrizität. Ergänzende Wiederholung der Grunderscheinungen (§ 189—194). Gesetz der elektrischen Fernwirkung (§ 195). Ausbreitung der Elektrizität auf einem Leiter (§ 196—200). Elektrisches Potential. Potential einer Kugel (§ 200, 201). Elektrische Kapazität (§ 202). Weg und Geschwindigkeit der Elektrizität (§ 206). Elektrische Energie (§ 208). Elektrische Erscheinungen in der Atmosphäre (§ 209 bis 212).

Galvanismus. Ergänzende Wiederholung (§ 213). Veltas Fundamentalversuch. Spannungsreihe. Galvanische Theorien. Die gebräuchlichsten Elemente (§ 214

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

—216). Elektromotorische Kraft. Wirkungen des Stromes (§ 217—219 a). Voltameter. Elektrolytische Gesetze (§ 219 b). Theorie der Elektrolyse (§ 219 c). Akkumulatoren (§ 220). Galvanoskop, Tangentenbussole (§ 221, 222). Leitungswiderstand (§ 223). Ohmsches Gesetz (§ 224 a). Messung der Stromstärke in chemischem und magnetischem Mass. Stromverzweigung (§ 224 b). Die Kirchhoffschen Gesetze (§ 224 c). Wheatstonesche Brücke. Das Joulesche Gesetz. Glühlampen, Bogenlampen (§ 225). Thermoelektrizität (§ 226). Elektromagnetismus (§ 227-229a). Gegenseitige Wirkungen zweier Ströme (§ 229 b). Kraftlinien der galvanischen Ströme (§ 230 a). Rechte Faust-Regel. Kraftlinien von Strömen und Magneten. (§ 230 b). Induktion, Transformatoren (§ 231 a). Induktion und Kraftlinien (§ 231 b). Magnet- und dynamoelektrische Maschinen (§ 233 a, b). Elektrische Kraftübertragung. Gleichstrom-, Wechselstrom- und Drehstrommotoren (§ 234). Telephon und Mikrophon (§ 235). Elektrische Schwingungen (§ 236). Radioaktive Substanzen (§ 237).

d. **Unterprima.** 3 Stunden wöchentlich.

Mechanik: Grundmasse der Physik (§ 3). Grundgesetze der Mechanik (§ 5). Gleichförmige Bewegung, ihre Zusammensetzung und Zerlegnng (§ 7, 8). Gleichförmig beschleunigte Bewegung (§ 9a). Fall der Körper (§ 9b). Bewegende Kräfte. Massenbegriff. Die Masssysteme (§ 10b). Wurfbewegung (§ 12). Zusammensetzung und Zerlegung der Kräfte (§ 13). Bewegung und Arbeit. Lebendige Kraft (§ 15 a). Spannkraft, Energie (§ 15b). Schwungkraft (§ 16). Pendelbewegung (§ 17). Zentralbewegung (§ 18). Allgemeine Gravitation und Keplersche Gesetze (§ 19a). Schwere (§ 19b). Ebbe und Flut. Starre Systeme (§ 20).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hebelgesetze. Drehungsmomente (§ 21). Wage, Rolle, Wellrad (§ 22, 23). Parallele Kräfte, Kräftepaare (§ 24, 25), Schwerpunkt (§ 26a). Stabilität (§ 26b). Drehende Bewegung. Trägheitsmoment (§ 28). Physisches Pendel; Anwendungen (§ 30, 31). Hindernisse der Bewegung. (§ 33). Aggregatzustand, Kohäsion und Expansion (§ 34). Adhäsion, Elastizität, Festigkeit, Stoss fester Körper (§ 35 – 38). Druckfortpflanzung in Flüssigkeiten. Dichte der Körper; Aräometer (§ 40). Ausflussbewegungen von Flüssigkeiten (§ 41, 42). Wasserluftpumpe und Wasserstrahlgebläse. Auflösung und Krystallisation (§ 45). Oberflächenspannung, Kapillarität (§ 46, 47). Barometer und barometrische Höhenmessung (§ 50 – 52). Heber und Pumpen (§ 53). Luftpumpen (§ 55 b). Luftballon (§ 56). Ausströmen der Gase aus Öffnungen (§ 57). Diffusion und Absorption der Gase (§ 58, 59).

e. **Oberprima.** 3 Stunden wöchentlich.

Wellenlehre: Wellenbewegung im allgemeinen. Sinusschwingungen (§ 60). Reflexion der Wellen (§ 61). Interferenz (§ 62). Stehende Wellen (§ 63). Ausbreitung der Wellen im Raume. Huygens Prinzip und Folgerungen daraus (§ 64, 65).

Akustik: Töne und Tonverhältnisse. Arten der Schallschwingungen (§ 1, zweite Abteilung). Schwingende Stäbe und Scheiben (§ 3). Lippenpfeifen, Zungenpfeifen, die menschliche Stimme; Klangfarbe (§ 5—7). Fortpflanzung des Schalles in der Luft, in anderen Gasen, in festen und flüssigen Körpern. Stärke des Schalles, Schallenergie (§ 11). Resonanz, Zurückwerfung und Brechung des Schalles (§ 12, 13). Interferenz (§ 14). Gehörorgan (§ 15). Phonograph (§ 16).

Optik: Hypothese über das Licht (§ 17). Lichtstrahl; Geschwindigkeit des Lichts (§ 20). Reflexionsgesetz. Ebene und gekrümmte Spiegel (§ 22). Un-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

regelmässige Reflexion. Dämmerung. Das Brechungsgesetz (§ 23). Erklärung der Brechung (§ 25). Atmosphärische Strahlenbrechung (§ 26). Totale Reflexion. Luftspiegelung (§ 27). Brechung in Linsen (§ 28). Sphärische Abweichung (§ 29). Sonnenmikroskop. Kamera obskura. Dispersion des Lichtes (§ 30). Fraunhofersche Linien (§ 31). Einfache und gemischte Farben. Natürliche Farben der Körper, Bläue des Himmels, Morgen- und Abendrot, Regenbogen (§ 33). Achromatische Prismen und Linsen (§ 34a, b). Emission des Lichtes (§ 35a). Spektralanalyse. Beziehung zwischen Emission und Absorption (§ 35 b). Chemische Wirkungen des Lichtes (§ 36 a). Lichtbilder, Photographie.

Bau des Auges und das Sehen (§ 37). Kurzsichtigkeit und Weitsichtigkeit (§ 38). Sehen mit zwei Augen. Stereoskope (§ 40). Mikroskope und Fernrohre (§ 42—44). Interferenz des Lichtes (§ 45). Farben dünner Blättchen (§ 46). Beugung des Lichtes (§ 47). Polarisation und doppelte Brechung, Drehung des polarisierten Lichtes. Saccharimeter (§ 49, 50). Strahlungserscheinungen; Ausbreitung der Wärme durch Strahlung (§ 68). Kathodenstrahlen. Röntgenstrahlen. Hertzsche Versuche. Teslaversuche.

Die Anleitung der Schüler zu selbständigen Arbeiten wird zwar als wünschenswert anerkannt, doch kann an solche erst gedacht werden, wenn die hierzu nötigen und geeigneten Räume und Apparate vorhanden sind. Der physikalische Apparat hat zwar in den letzten Jahren stetig eine erfreuliche Vermehrung erfahren, ist aber noch recht weit davon entfernt, den Anforderungen für eine Oberrealschule zu genügen.

Schriftliche Arbeiten in der Physik werden nicht in bestimmter Anzahl jährlich verlangt, doch werden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Stunde zu Stunde dem behandelten Gebiet entnommene Aufgaben aufgegeben oder geeignete Themata zu Aufsätzen und Vorträgen gelegentlich ausgearbeitet.

IX. Chemie.

Die Hauptaufgabe des Unterrichts in der Chemie ist die Anleitung zu richtiger Beobachtung, zu logischer Schlussfolgerung und das Wecken des Interesses. Daraus folgt, dass der Versuch überall in den Vordergrund treten, dass aber auch dem Lehrer eine gewisse Freiheit gewahrt bleiben muss, sodass er je nach Erweiterung der Sammlungen, oder den neuen Erfindungen, oder dem Aufkommen oder Verschwinden von Herstellungsweisen, bald auf den einen, bald auf den anderen Zweig dieser Wissenschaft mehr oder weniger Zeit und Mühe verwenden darf.

a. **Untersekunda.**

In dieser Klasse ist davon auszugehen, was um uns ist, womit wir im alltäglichen Leben zusammen kommen: von der Luft und vom Wasser. Verbrennung an der Luft und in reinem Sauerstoff. Begriff der Grundstoffe. Zusammensetzung des Wassers. Wasserstoff. Wesen der chemischen Verbindung im Gegensatze zum physikalischen Gemenge. Zusammensetzung der Luft. Stickstoff. Begriff der Säuren, Basen und Salze. Schwefelsäure, Salzsäure, Kohlensäure, Salpetersäure, Natronlauge, Kalilauge, Ammoniumlauge, Kalkwasser, Kochsalz, Glaubersalz, Soda, Salpeter, Salmiak, Kalkstein. Hierbei sind die in diesen Stoffen vorhandenen kennzeichnenden Elemente ebenfalls kurz zu behandeln. Nebenherlaufend sind die Krystallsysteme (namentlich das regelmässige und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das hexagonale) und die allgemeinen Eigenschaften der Mineralien durchzunehmen, sodass die Salze sowohl nach der chemischen wie nach der mineralogischen Seite besprochen werden können.

Wenn auch auf dieser Stufe der Unterricht lediglich eine Einleitung bleiben soll, so ist doch die Erörterung der Begriffe „Atom, Molekel, Wertigkeit, chemische Gleichungen“ nicht ganz zu umgehen.

b. **Obersekunda.**

Die Kenntnisse der zuletzt genannten Begriffe sind zu vertiefen und die stöchiometrischen Gesetze anzugliedern. Metalloïde und deren Verbindungen: Sauerstoff; Wasserstoff, Wasserstoffsuperoxyd; Schwefel, Schwefelsäure, schweflige und unterschweflige Säure, Nordhäuser Schwefelsäure, Schwefelwasserstoff; Stickstoff, Salpetersäure, Untersalpetersäure, salpetrige Säure, Stickoxyd, Stickoxydul; (kurz erwähnt wird das Ammoniak.) Phosphor, Phosphorsäure, Phosphorwasserstoff; (Arsen, Antimon). Kohlenstoff, Kohlensäure, Kohlendioxyd, Kohlenoxyd; Kiesel, Kieselsäure, Glasfabrikation; Bor, Borsäure; Chlor, Chlorwasserstoff, Chlorsäure; Brom; Jod; Fluorwasserstoff. Bei Besprechung des Sauerstoffs, des Kohlenstoffs und der Kohlensäure sind biologische Verhältnisse zu erörtern.

c. **Unterprima.**

Metalle, deren Verbindungen und wichtigste Reaktionen: Kalium, Natrium, Ammonium (Lithium, Rubidium, Cäsium). Kalzium, Baryum, Strontium, Magnesium, Zink, Aluminium, Eisen (Kobalt, Nickel), Chrom, Mangan, Quecksilber, Kupfer, Blei, Silber, Gold, Platin. Die wichtigsten metallurgischen Prozesse.

d. **Oberprima.**

Organische Chemie. Da der Versuch hier mehr zurücktritt, empfiehlt es sich, die Besprechung einiger

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Metalle für diese Klasse aufzuschieben, um so den Unterricht zu beleben und Wiederholungen daran anzuknüpfen.

Kohlenwasserstoffe, Methan und Äthylenreihe, Azetylen, Wesen der Flamme, Beleuchtungsarten, Alkohole, Aethylalkohol, Glycerin, Aldehyde, Aether, Ester, Ameisensäure, Essigsäure, Milchsäure, Oxalsäure, Weinsäure, Seifenfabrikation, Benzol, Toluol, Karbolsäure, Salizylsäure, Gerbsäure, Anilin, Indigo, Rohrzucker, Stärke, Zellulose, Traubenzucker.

Praktische Arbeiten.

Die bekanntesten Salze sind am Platindraht, vor dem Lötrohr und in Lösung zu prüfen, Basen- und Säuregehalt festzustellen. Chlorkalium, Salpeter, Glaubersalz, schwefelsaures Kalium, phosphorsaures Natrium, Soda, Salmiak, schwefligsaures und unterschwefligsaures Natrium, chlorsaures Kalium, Brom und Jodkalium, Chlorbaryum, Chlorkalzium, Eisenvitriol, chromsaures Kalium. In Oberprima können dann im Anschluss an diese Übungen selbständige Untersuchungen vorgenommen werden.

Bei Besprechung der Elemente: Schwefel, Kiesel, Kohle, Natrium, Kalium, Baryum, Eisen usw. muss Gelegenheit genommen werden, die mineralogischen Kenntnisse zu erweitern und geologische Besprechungen daran anzuknüpfen.

X. Zeichnen.

Der Zeichenunterricht behandelt auf der Unterstufe (Quinta und Quarta) nur ebene Gebilde: Einfache Gegenstände mit geringer Tiefenausdehnung, gepresste Blätter, Fliesen, Tapeten- und Stoffmuster von einfacher

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Form. Soweit es möglich, soll der Unterricht wenigstens anfangs Massenunterricht sein. Die Übungen bestehen im Zeichnen nach dem Objekt, Zeichnen aus dem Gedächtnis und Farbentreffübungen. Dazu kommt auch das Pinselzeichnen, was aber nur nebensächlich zu behandeln ist. Das Gedächtniszeichnen ist in der Weise zu üben, dass entweder dem Schüler ein Gegenstand gezeigt wird, den er nachher aus dem Gedächtnis zeichnet oder dass ein Gebrauchsgegenstand aus seinem Gesichtskreis genannt wird, den er zu zeichnen hat; auch kann ihm ausnahmsweise die Wahl des Gegenstandes freigelassen werden. Gezeichnet wird auf weissem oder farbigem Papier in der Regel mit Bleistift. Gemalt wird mit Aquarellfarben. Einzelne Schüler zeichnen an der Tafel mit Kreide.

Das besondere Gebiet der Mittelstufe (Unter- und Obertertia) ist die perspectivische Darstellung: Kasten, Buch, Blumentopf etc. sind nach der Wirklichkeit zu zeichnen in verschiedenen Lagen. In anderen Lagen und Stellungen sind sie aus dem Kopf zu zeichnen. Dabei muss nach ausreichender Beobachtung die Schattierung gezeichnet werden. Teile des Zeichensaals, Türen, Fenster, Schränke u. a. sind perspectivisch darzustellen. Skizzierübungen sind anzustellen.

In den oberen Klassen (Sekunda und Prima) sind schwierigere Gegenstände zu zeichnen: Zusammenstellungen zu Stilleben, Architektur- und Landschaftsbilder, besonders in farbiger Darstellung. Besonders beanlagten Schülern können auch die menschliche Figur und Körperteile als Objekte dienen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XI. Schreiben.

A. Allgemeines.

Ziel und Aufgaben des Schreibunterrichts.

Ziel des Schreibunterrichts ist: Die Aneignung einer sauberen, deutlichen und gewandten Schrift in allen auch in schnell gefertigten Schriftsätzen. Daraus erwachsen folgende Aufgaben:

1. Erlangung einer natürlichen und sicheren Haltung beim Schreiben. 2. Bildung der Beweglichkeit und Freiheit der Schreibglieder. 3. Sicheres Erkennen und Auffassen der Formen. 4. Energische Einübung der Schriftformen. 5. Aneignung der Fertigkeit im Schreiben auch ohne Linien. 6. Erlangung der Fähigkeit und Fertigkeit im An- und Ausfertigen der im praktischen Leben am meisten vorkommenden Schriftstücke.

B. Stoff des Unterrichts.

Sexta A und **B,** je 2 Stunden wöchentlich.

Stoff: Die Buchstaben der deutschen und lateinischen Alphabete und die arabischen und römischen Ziffern.

Methode: Die Einübung geschieht in genetischer Folge auf dem Vier-Liniensystem. Zuerst wird des Buchstabe in seinen Teilen geübt, darauf folgt die Uebung der Buchstaben, und schliesslich kommen Uebungswörter zur Darstellung, die den geübten Buchstaben möglichst als Anfangsbuchstaben haben. Die arabischen und römischen Ziffern werden ebenfalls in genetischer Folge dargeboten und gliedern sich in die Schriftalphabete ein.

Die Uebungswörter zu den Alphabeten der Kleinbuchstaben sind meist Eigenschafts- und Tätigkeitswörter der deutschen Sprache, doch können bei den lateinischen Kleinbuchstaben auch bekannte französische Wörter geübt werden. Bei den Grossbuchstaben, deutsch wie lateinisch, sind Eigennamen aus der Geschichte und den Realien Uebungswörter.

Zu Anfang des Jahres wird eine Probeschrift gemacht. Alle vier Wochen eine Schnellschriftübung nach Diktat.

Quinta A und **B,** je 2 Stunden wöchentlich.

Stoff: Die Buchstaben der deutschen und lateinischen Alphbete uand die arabischen und römischen Ziffern.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Methode: Die Einübung der Buchstaben geschieht auch hier in genetischer Folge, nur wird hier ein Drei-Liniensystem verwandt (es fehlt die obere Grundlinie). Die Buchstaben werden hier nur als Ganzes geübt, die Zerlegung des Buchstaben in seine Teile fällt fort, dafür treten hier mehr Uebungswörter auf, die bei den Kleinbuchstaben der deutschen Schrift deutsche, schwierigere Eigenschafts- und Tätigkeitswörter und in der lateinischen Schrift ausschliesslich Wörter der französischen Sprache sind. Bei den Grossbuchstaben werden neben den Eigennamen auch kleine Sätze (Sprichwörter) geübt. Die Ziffern gelangen in derselben Weise wie in der vorigen Klasse zur Uebung.

Zu Anfang des Jahres wird eine Probeschrift gemacht. Alle 3 Wochen eine Schnellschriftübung nach Diktat.

Quarta A und **B,** je 2 Stunden wöchentlich.

Stoff: Die Buchstaben der vier Alphabete. Ziffern, Rundschrift, Schriftstücke. Zwei Probeschriften.

Methode: Die Einübung der Alphabete geschieht hier in alphabetischer Folge auf einer Linie ohne irgendwelche Hilfslinien. Die Kleinbuchstaben werden nur in schwierigeren Wörtern der deutschen Sprache oder in Fremdwörtern geübt, die Grossbuchstaben nur in Sätzen. Auf jeder Heftseite gelangen zwei Buchstaben zur Uebung. Die letzte Reihe der Seite dient zur Wiederholung der Ziffern. Alle zwei Wochen eine Schnellschriftübung nach Diktat.

Die Rundschrift soll nur den Schülern gelehrt werden, deren deutsche und lateinische Schrift vollauf genügt. Die Einübung erfolgt genetisch.

An Schriftstücken werden hauptsächlich: Rechnungen, Quittungen und die Postscheine geübt. Vorher erfolgt immer die Besprechung des Schriftstückes.

Zu Anfang und am Schluss des Jahres wird eine Probeschrift angefertigt.

Unter- und **Obertertia.** Zusammen 1 Stunde wöchentlich.

(Es schreiben aus diesen Klassen nur die Schüler, deren Schrift mangelhaft ist.)

Stoff: Wiederholung des Quarta-Stoffes. Ab- und Aufschreibeübungen. Häufige Schnellschriftübungen nach Diktat. Vor Herbst und Ostern eine Probeschrift.

Methode: Wie in Quarta.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XII. Gesang.

A. Allgemeines.

Lehrziel und Aufgabe des Gesangunterrichts.

Ziel und Aufgabe des Gesangunterrichts ist: Die Schüler sollen befähigt werden, nicht nur im Chor sondern auch einzeln richtig und sicher zu singen. Ferner soll der Gesangunterricht die Schüler mit einem Schatz köstlicher Poesien und Melodien versehen, damit

1. die Schüler mit diesem sich an dem kirchlichen, nationalen und geselligen Leben beteiligen können,
2. durch diesen der ästhetische Geschmack, das Gefühl und die Kunstfertigkeit der Schüler in der Musik gesteigert werde, und 3. dadurch die Schüler fähig werden, auch nach der Schulzeit die Gesangschätze der Nation sich weiter anzueignen.

B. Stoff des Unterrichts.

I. Stufe: **Sexta**. 2 Stunden wöchentlich.

Stoff: Theoretischer Unterricht und Elementarübungen. Lieder. Ein und zweistimmiger Gesang.

Methode: Der theoretische Unterricht dieser Stufe umfasst das Wesen der Noten nach Aussehen und Namen, das Notenschreiben und Notenlesen, das Liniensystem und die Schlüssel, die Taktarten, die Intervalle und die Tonleiter. In Stimmbildung und Aussprache umfasst er: Atmung, Tonansatz, Vokale und Betonung. Die Elementarübungen erstrecken sich auf Tonleiter- und Intervallübungen und Vorübungen zum zweistimmigen Gesang. (Kanons leichterer Art.)

Die Lieder entsprechen in der Auswahl und Anordnung den Jahres- und Festzeiten, vornehmlich wird das einfache Volkslied berücksichtigt. Bis zum Herbst wird nur im einstimmigen Satze gesungen, später werden leichtere zweistimmige Sätze geübt.

II. Stufe: **Quinta**. 2 Stunden wöchentlich.

Stoff: Theoretischer Unterricht, Elementarübungen. Vorübungen zum mehrstimmigen Gesang. Lieder.

Methode: Nach Wiederholung des theoretischen Stoffes aus VI treten hier Belehrungen über die verschiedenen Taktarten, Auftakt, das Taktschlagen, die Pausen, die Synkopen, die Durtonleitern C, G, D, F, B und dabei über die Vorzeichen und die Molltonleitern A und E und deren Akkorde

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auf. In der Aussprache und Stimmbildung wird nach Wiederholung des Stoffes der Vorklasse die Aussprache der Vokale (einfache und zusammengesetzte), der Konsonanten, der Endsilben und dann immer wieder der Tonansatz behandelt unter Berücksichtigung der drei Stimmregister, deren richtiger Gebrauch erstrebenswertes Ziel der Stimmbildungsübungen sein soll. Die Elementarübungen in dieser Klasse erstrecken sich auf Tonleiter und Intervallübungen schwierigerer Art, auf rythmische und dynamische Uebungen, Legato- und Staccato-Uebungen.

Die Vorübungen zum mehrstimmigen Gesang sind mehrteilige Kanons. Die Lieder werden nach denselben Gesichtspunkten wie in Sexta ausgewählt, jedoch wird meist zweistimmig gesungen.

III. Stufe: **Quarta** und **Tertia.** 1 Stunde wöchentlich.

(Nur zum Gesang befähigte Schüler nehmen teil.)

Stoff: Theoretischer Unterricht, Elementarübungen, Ueben des Sopran und Alt der Chorlieder. Dreistimmige Lieder.

Methode: Wiederholung der Theorie aus V. Es kommen neu hinzu: Die übrigen Dur- und Molltonleitern, die chromatische Tonleiter, der Bassschlüssel, die Bassnoten. Aussprache und Stimmbildung wie in V. An Elementarübungen treten hier nach Wiederholung der aus V neu auf: Schwierige Intervall- und Molltonleiterübungen und die melismatischen Figuren. Es wird ferner in einigen Stunden von der Stimme und dem Stimmwechsel gesprochen. Die Chorlieder werden vorbereitet und einige dreistimmige Gesänge geübt. Wiederholung von Kanons.

IV. Stufe: **Sekunda** und **Prima.** 1 Stunde wöchentlich.

(Nur zum Gesang befähigte Schüler nehmen teil.)

Stoff: Mitteilungen über die Stimme (insbesondere Männerstimme), Aussprache über wichtige Begebenheiten aus der Musikgeschichte. Vorbereitung der Chorlieder und leichte Männerchorsätze.

Methode: Die Mitteilungen erfolgen nicht regelmässig, sondern zu geeigneter Zeit. Die Tenor- und Bassstimme der Chorsätze wird geübt Quartett- und Einzelgesang gepflegt.

V. Stufe: **Quarta** bis **Prima.** 1 Stunde wöchentlich.

(Nur zum Gesang befähigte Schüler nehmen teil.)

Stoff: Chorlieder für gemischten Chor.

Methode: Die Auswahl richtet sich nach den Jahres- und Festzeiten. Es wird ausschliesslich der lyrische à capella-Gesang gepflegt. Gesänge mit Begleitung treten nur selten auf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ne und Stimmbildung wird nach Wieder-
Vorklasse die Aussprache der Vokale
ngesetzte), der Konsonanten, der End-
wieder der Tonansatz behandelt unter
drei Stimmregister, deren richtiger Ge-
Ziel der Stimmbildungsübungen sein soll.
dieser Klasse erstrecken sich auf Tonleiter
schwierigerer Art, auf rythmische und
Legato- und Staccato-Uebungen.
n mehrstimmigen Gesang sind mehrteilige
rden nach denselben Gesichtspunkten wie
doch wird meist zweistimmig gesungen.

und **Tertia.** 1 Stunde wöchentlich.

g befähigte Schüler nehmen teil.)
er Unterricht, Elementarübungen, Ueben
r Chorlieder. Dreistimmige Lieder.
holung der Theorie aus V. Es kommen
Dur- und Molltonleitern, die chroma-
assschlüssel, die Bassnoten. Aussprache
in V. An Elementarübungen treten
ng der aus V neu auf: Schwierige
leiterübungen und die melismatischen
er in einigen Stunden von der Stimme
l gesprochen. Die Chorlieder werden
dreistimmige Gesänge geübt. Wieder-

und **Prima.** 1 Stunde wöchentlich.

g befähigte Schüler nehmen teil.)
n über die Stimme (insbesondere Männer-
über wichtige Begebenheiten aus der
bereitung der Chorlieder und leichte

Mitteilungen erfolgen nicht regelmässig,
Zeit. Die Tenor- und Bassstimme der
Quartett- und Einzelgesang gepflegt.

bis **Prima.** 1 Stunde wöchentlich.

g befähigte Schüler nehmen teil.)
für gemischten Chor.
Auswahl richtet sich nach den Jahres-
d ausschliesslich der lyrische à capella-
nge mit Begleitung treten nur selten auf.

TIFFEN Gray Scale
© The Tiffen Company, 2007

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf